Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit) Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 266 | Donnerstag, den 17. November 1955 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Trauriger Abschluß in Genf

In allen Punkten gescheitert - Letzte „Aussprache" über Deutschlandfrage

Genf. (Korr.) Die Genfer Außenministerkonferenz ist am gestrigen Mittwoch abgeschlossen worden. Die vier Außenminister traten am Nachmittag zusammen, um den Schlußbericht zu verabschieden. Am Vormittag war nochmals über die Deutschlandfrage beraten worden. Über das Ergebnis des letzten Konferenztags, das bei Redaktionsschluß noch nicht vorlag, werden wir in der nächsten Nummer berichten.

Der sowjetische Außenminister Molotow legte kurz vor Ende der Konferenz einen Vorschlag über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen der NATO und dem Warschauer Pakt vor. Die westlichen Außenminister wiesen jedoch diese Vorschläge mit der Feststellung zurück, sie würden über Sicherheitsfragen nur im Zusammenhang mit der Wiedervereinigung Deutschlands verhandeln. Molotow legte auch überraschend einen neuen Vorschlag zur Abrüstungsfrage vor, der allerdings sehr allgemein gehalten war und sich auf die Feststellung der Bereitschaft der vier Mächte beschränkte, auf der Grundlage der vorliegenden Pläne weiter zu verhandeln. Dies wird wohl im UNO-Abrüstungsausschuß geschehen.

Nach westlicher Mitteilung haben sich die Westmächte über die Frage der nächsten Außenministerkonferenz verständigt. Sie schlugen vor, daß die Einberufung einer neuen Konferenz den Regierungschefs übertragen wird. Allerdings mag in Genf niemand einsehen, wie unter den gegenwärtigen Umständen neue Verhandlungen fruchtbar sein sollen. Solange der Westen und der Osten sich mit grundsätzlichem Mißtrauen gegenüberstehen, ist eine Annäherung in praktischen Fragen ausgeschlossen.

Ost-West-Kontakte gescheitert

Molotow nennt Informationsbüros „Spionageeinrichtungen"

Genf (Korr.). Die Bemühungen der vier Außenminister um eine Verbesserung der Kontakte zwischen dem Westen und dem Osten sind endgültig gescheitert. Auch in ihrer gestrigen Vormittagssitzung kam es zu keiner Einigung. Der Kompromißvorschlag, den der französische Außenminister Pinay in der Montagssitzung eingebracht hatte, konnte die Lage auch nicht retten.

Der sowjetische Außenminister Molotow erklärte sich zwar zunächst mit dem Vorschlag Pinays einverstanden, brachte aber seinerseits einen neuen Entwurf ein, der wesentlich verschwommener gehalten war als der Text Pinays. Molotow stellte dabei wieder die Beseitigung der Handelsschranken in den Vordergrund. Diese Forderung hatte schon zum Scheitern der Sachverständigen-Beratungen über Punkt drei geführt. Außerdem verlangte Molotow, wie bisher, die freie Durchfahrt durch Meerengen und Wasserstraßen (Formosa). Schließlich regte er einen Austausch von Publikationen und Filmen an.

Diesen neuen Vorschlag lehnten die Westmächte ab. Der USA-Außenminister Dulles erklärte, der neue Entwurf erfülle nicht in ausreichendem Maße die in den Direktiven der Regierungschefs niedergelegten Bedingungen. Er enthalte nichts oder praktisch nichts, um einen freien Austausch von Ideen und Nachrichten zwischen West und Ost zu ermöglichen.

Molotow vertrat die Ansicht, die Zeit scheine noch nicht reif zu sein für irgendein Übereinkommen. Die vorgeschlagenen Informationsbüros seien nichts als Spionageeinrichtungen. Dulles antwortete, der Westen müsse anscheinend mit der Nervosität und der Angst der Sowjetunion um die Stabilität ihres Regimes rechnen.

NRW-Arbeitsminister vermittelt

Gespräche über den drohenden Eisenstreik in Düsseldorf

Düsseldorf. (dpa) **Der NRW-Arbeitsminister Platte hat die Sozialpartner der eisenschaffenden Industrie Nordrhein-Westfalens zu einer Vermittlungsaussprache nach dem Scheitern der Lohnverhandlungen für Donnerstag nach Düsseldorf eingeladen. Der Arbeitgeberverband Eisen und Stahl sowie die IG Metall haben die Einladung angenommen.**

Zollermächtigungen für Erhard?

Bonn (dpa). Der Wirtschaftsausschuß des Bundestages hat gestern beschlossen, eine Änderung des Zolltarifgesetzes vorzuschlagen. Danach soll Bundeswirtschaftsminister Erhard künftig, sobald der Bundestag und der Bundesrat endgültig zugestimmt haben, aus wirtschaftlichen Gründen Zollsätze durch Rechtsverordnung ermäßigen oder aufheben können, ohne vorher die Parlamente zu befragen. Bundesrat und Bundestag müssen lediglich binnen 14 Tagen von der Maßnahme des Ministers in Kenntnis gesetzt werden. Auf Verlangen des Bundestags soll jedoch eine solche Rechtsverordnung aufgehoben werden können.

Die Zollermächtigungsbestimmungen für Erhard sind in einem Initiativgesetzentwurf der SPD-Bundestagsfraktion enthalten, der im Wirtschaftsausschuß mit sechzehn gegen drei Stimmen angenommen wurde.

Gefangene Aufständische ausgebrochen

Paris (Korr.). Der Ausbruch von zwölf zum Tode verurteilten algerischen Aufständischen aus dem Zuchthaus von Constantine hält Bevölkerung und Behörden dieser algerischen Großstadt in Atem. Zu den Ausbrechern gehört der gefürchtete Organisator des blutigen Aufstandes im Auresgebirge im vorigen November, Mustapha Ben Boulaid.

Viel Geld für „Informationswesen"

Bonn. (dpa) Einen Zuschuß von 22,968 Millionen Mark benötigen Bundeskanzleramt und Bundespresseamt nach ihrem Einzelplan für das Haushaltsjahr 1956. Das Bundespresseamt „benötigt" einen Zuschuß von 20,3 Millionen Mark.

Kampfmaßnahmen des Bauernverbandes

Bonn. (dpa) **Das Präsidium des Deutschen Bauernverbandes hat gestern in Bonn unter Hinweis auf die vom Bundeskabinett beschlossene Subventionierung des Milcherzeugerpreises einen Organisationsausschuß gebildet, der Kampfmaßnahmen vorbereiten soll. Das geschäftsführende Präsidium wurde beauftragt, Bundeskanzler Dr. Adenauer die Auffassung des Berufsstandes zu der bisherigen Agrarpolitik der Bundesregierung in einer persönlichen Unterredung zu unterbreiten. Das öffentliche Abrücken Adenauers von dem Kabinettsbeschluß wurde begrüßt.**

Wegen Verleumdung verurteilt

Bonn. (dpa) Ein Bonner Schöffengericht verurteilte den Geschäftsführer des FDP-Landesverbands Nordrhein-Westfalen, Döring (MdL), und den Propaganda- und Rundfunkreferenten der FDP, Rene, wegen politischer Verleumdung des SPD-Vorsitzenden Ollenhauer zu je vier Monaten Gefängnis.

Die Angeklagten hatten nach dem Ergebnis der Hauptverhandlung im Wahlkampf zur Bundestagswahl 1953 von Ollenhauer behauptet, er besitze bei einer Privatbank ein Konto, das von 1952 bis 1953 von 84 000 auf 340 000 Mark angewachsen sei. Rechne man die Steuern hinzu, so habe sich Ollenhauers Vermögen in einem Jahr um eine Million Mark erhöht.

In der Verhandlung wurde nachgewiesen, daß die Konten der SPD und einigen ihrer Organisationen gehören. In der Urteilsbegründung erklärte das Gericht, daß hier ein besonders krasser Fall der politischen üblen Nachrede vorliege.

Wie aus FDP-Kreisen verlautet, wollen die Verurteilten gegen die Entscheidung Berufung einlegen.



GASEXPLOSION IN NEUBAU

Durch eine Gasexplosion ist, wie berichtet, in Ahrensburg ein Neubau zerstört worden. Durch Planierungsarbeiten war ein in den Keller des Hauses führendes Gasrohr beschädigt worden. Die Gase wurden durch das Feuer eines Heizungsofens entzündet.

Bundespräsident wird Oberbefehlshaber

Einsatzbefehl durch Bundespräsident und Bundeskanzler

Bonn. (dpa) Die Koalitionsparteien sind sich über die Frage des Oberbefehls und über den Terminkalender für die Verabschiedung des Soldatengesetzes weitgehend einig. Oberbefehlshaber soll danach der Bundespräsident werden, der das Recht hat, die höheren Offiziere zu ernennen und Orden zu verleihen. Die umstrittene Frage des Einsatzbefehls soll so geregelt werden, daß der Bundespräsident den Einsatzbefehl für die Truppe nur mit Gegenzeichnung des Bundeskanzlers auf Vorlage des Bundesverteidigungsministers geben kann.

Der Bundestag wird das Soldatengesetz voraussichtlich am 13. und 14. Dezember in zweiter und dritter Lesung verabschieden. Damit wird dann das Freiwilligengesetz, das nur die Einstellung von 6000 Mann ermöglicht und die Aufstellung von Verbänden verbietet, gegenstandslos. Die Wehrpflicht wird im Soldatengesetz noch nicht behandelt, sondern bleibt einem besonderen Wehrpflichtgesetz vorenthalten.

Bundestagsabgeordnete „zensiert"

Bonn. (dpa) In den Bundestagsausschüssen wird gegenwärtig Verstößen gegen das Postgeheimnis nachgegangen, nachdem Postsendungen aus der Sowjetzone an zwei Bundestagsabgeordnete von Zollbediensteten geöffnet und überprüft worden waren. In einem Falle war bereits aus der Anschrift ersichtlich, daß sie an einem Bundestagsabgeordneten gerichtet und von der sowjetzonalen Volkskammer abgesandt worden war. Die Briefe enthielten Propagandamaterial. Die Vertreter der zuständigen Ministerien erklärten, daß die Zollbediensteten im Auftrage der Staatsanwaltschaft gehandelt hätten und daß diese wiederum auf Grund einer nicht mehr gültigen alliierten Anordnung vorgegangen sei. Es sei daher ein Mißgriff gewesen.

Lebenshaltungsindex gestiegen

Bonn (dpa). **Der Preisindex für die Lebenshaltung der mittleren Verbrauchergruppe erhöhte sich von Mitte September bis Mitte Oktober 1955 um 1,1 Prozent. Er betrug im Oktober 111 (1950 = 100) oder 173 (1938 = 100). Die Indexsteigerung ist vor allem durch Mieterhöhungen bei den vor dem 20. Juni 1948 erbauten Wohnungen verursacht worden. Ferner zogen die Preise verschiedener Lebensmittel an. Auch in den übrigen Bedarfsgruppen der Lebenshaltung traten teilweise leichte Preiserhöhungen ein.**

Bezirkssekretariate der CGD

Essen. (dpa) Der Vorstand der Christlichen Gewerkschaftsbewegung Deutschlands hat beschlossen, zunächst in 19 Städten des Bundesgebiets Bezirkssekretariate einzurichten. Dies soll in Bielefeld, Bochum Dortmund, Düren, Düsseldorf, Essen, Fulda, Hagen, Hannover, Köln, Kaiserslautern, Mainz, Münster, Neheim-Hüsten, Recklinghausen, Siegen, Wesel, Wetzlar und Wuppertal geschehen.

„Mister" Bulganin

Neu Delhi. (Korr.) Der sowjetische Ministerpräsident Bulganin, der am Freitag zu einem Staatsbesuch in der indischen Hauptstadt erwartet wird, hat gebeten, von jeder Prachtentfaltung abzusehen und ihn als „schlichten Bürger" zu empfangen. Er will, wie aus Neu Delhi verlautet, auch nicht mit Marschall, sondern mit „Mister" angeredet werden. Auf seinen Wunsch wurde die geplante Verleihung des Ehrendoktors der Universität Neu Delhi abgesagt.

Geständnis des Flugzeug-Attentäters

Kaltblütig in der Flughafen-Gaststätte auf die Nachricht vom Absturz gewartet

Denver. (INS) Der 23 Jahre alte John Graham berichtete den Kriminalbeamten in Denver, auf welche Weise er das amerikanische Verkehrsflugzeug mit 44 Personen an Bord Anfang November zum Absturz brachte. Graham hatte eine Flugreiseversicherung in Höhe von 37 500 Dollar für seine Mutter, zahlbar an sich selbst, abgeschlossen.

Nach dem Geständnis hatte Graham aus 25 Dynamitkapseln, einem Zeitzünder und einer Sechs-Volt-Trockenbatterie eine Sprengladung angefertigt, die er in einem der Koffer seiner Mutter unterbrachte. Den Zeitzünder stellte er auf 90 Minuten ein. Graham brachte seine Mutter zusammen mit seiner Frau und seinem 20 Monate alten Sohn zum Flughafen in Denver und lieferte das Gepäck seiner Mutter selbst am Gepäckschalter ab.

Graham fuhr in seinem Geständnis fort: „Nachdem meine Mutter am Schalter abgefertigt worden war, brachten wir sie zum Ausgang, sagten ihr auf Wiedersehen und warteten, bis sie das Flugzeug bestiegen hatte." Graham ging dann mit Frau und Baby in die Flugplatzgaststätte und blieb dort etwa eine Stunde. „Als wir die Gaststätte verließen, hörte ich den Kassierer sagen, daß etwa 70 Kilometer von Denver entfernt ein Flugzeug verunglückt sei. Später am Abend hörten wir zu Hause im Rundfunk, daß alle Flugzeuginsassen tot waren."

Keine Zeichen der Reue

Im Verhör lehnte Graham die Beantwortung der Frage ab, ob er nicht Gewissensbisse habe, daß er außer seiner Mutter 43 Menschen getötet habe. Graham wird im Gefängnis in Denver scharf bewacht, weil er Selbstmordabsichten geäußert hat.

Die Aufklärung des Flugzeugabsturzes gelang verhältnismäßig schnell. Bei der Untersuchung der Trümmer der abgestürzten Maschine wurde festgestellt, daß die Ränder eines Lochs im Rumpf nach außen aufgebogen waren. Daraus wurde geschlossen, daß im Flugzeug eine Explosion stattgefunden haben mußte. Eine eingehendere Untersuchung der Absturzstelle förderte außerdem Teile der Sprengladung zutage.

Nachdem die amerikanische Bundeskriminalpolizei in die Untersuchungen eingeschaltet worden war, kam der Verdacht auf einen Versicherungsbetrug auf. Eine Spur führte schließlich zu Graham. Er war der Polizei bereits bekannt, da er 1951 wegen Scheckbetruges zu fünf Jahren Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt worden war.

Wie sich jetzt herausgestellt hat, war die Versicherung, die Graham für seine Mutter vor Antritt der Reise abgeschlossen hatte, nicht gültig, denn es fehlt auf der Police die Unterschrift der Mutter. Graham hatte nicht nur gehofft, in den Besitz der Versicherungsprämie zu kommen, sondern auch umfangreichen Grundbesitz von seiner Mutter zu erben. Er arbeitete in dem Betrieb seiner Mutter, einer Gaststätte für Autofahrer bei Denver. Von den 4200 Dollar, die Graham seinerzeit durch den Scheckbetrug ergaunert hatte, hatte die Mutter inzwischen 2500 Dollar zurückgezahlt.

Argentiniens Gewerkschaften gespalten

Streikaufruf gegen Regierung nur teilweise befolgt

Buenos Aires. (Reuter) **Trotz des Streikaufrufs der argentinischen Gewerkschaften blieb in Buenos Aires gestern alles ruhig. Transport- und Verkehrswesen, Elektrizitätswerke und andere öffentliche Dienste arbeiteten wie immer. Auch im Hafen ging die Arbeit weiter. In den Städten Rosario und La Plata war ein großer Teil der Arbeiterschaft zur Arbeit gekommen.**

Wie tief die Spaltung im Gewerkschaftsbund ist, geht aus der Tatsache hervor, daß seine eigene Zeitung „El Lider", deren Belegschaft dem Streikaufruf hätte folgen sollen, gestern wie üblich erschien. Nicht nur das: Im Leitartikel wurden die argentinischen Arbeiter aufgefordert, weiter zu arbeiten. In der Fleischkonservenindustrie verließen die Arbeiter die Fabriken allerdings schon Stunden vor dem festgesetzten Streikbeginn.

Seit den frühen Dienstagmorgenstunden sind in Buenos Aires Panzer und Kampfwagen zum Schutz der Regierungsgebäude aufgefahren. Auch am Rande der Arbeitervorstädte sind Wachtruppen aufgezogen.

Stevenson kandidiert

Adlai Stevenson will bei den Präsidentenwahlen im nächsten Jahr wieder kandidieren. Er unterlag 1952 als Kandidat der Demokraten dem jetzigen Präsidenten Eisenhower.

Bundespräsident Heuß ist vom griechischen König zu einem Besuch in Griechenland im kommenden Frühjahr eingeladen worden.

Das Bundesinnenministerium teilt mit, daß jeder Flüchtling aus dem Ausland ohne besondere Genehmigung aus dem Bundesgebiet ausreisen könne.

Heinrich Steinfeldt, der Vorsitzende des Landesbezirks Nordmark des DGB, ist gestern in Hamburg gestorben.

Der belgische Außenminister Spaak hat gestern vormittag nach seinem Besuch in Bonn das Bundesgebiet wieder verlassen.

Der Hilfsverein ehemaliger Volkswagensparer hat Generaldirektor Nordhoff vom Volkswagenwerk gebeten, einen angemessenen Vermittlungsvorschlag zu machen, damit der seit Jahren anhängige Rechtsstreit beendet werden könne. Die Volkswagensparer möchten einen Wagen zu günstigen Bedingungen kaufen.

Eine direkte Funktelegrafenverbindung zwischen der kanadischen Stadt Montreal und Frankfurt am Main ist in Betrieb genommen worden.

Kirche und Staat werden in Großbritannien weiterhin miteinander verbunden bleiben, wie Eden gestern im Unterhaus mitteilte.

Verhandlungen über Waffenlieferungen der Tschechoslowakei an Syrien stehen kurz vor dem Abschluß.

Der britische Außenminister MacMillan wird am 21. November nach Bagdad reisen, um an der Eröffnungssitzung des Rates der Bagdadpaktmächte teilzunehmen.

Der Rat der französischen Republik hat gestern abend den Regierungsvorschlag über, die Abhaltung der Neuwahlen im Dezember erneut abgelehnt.

Das freie Wort

Nicht in Pankow – in Holland!

G. K. Die westdeutsche und die holländische Regierung sind nicht nur durch die NATO, die Westeuropäische Union und durch die Montanunion verbunden, sie gehören auch beide dem Europarat an und haben die „Europäische Konvention zur Wahrung der Menschenrechte und Grundfreiheiten" angenommen, in deren Zusatzprotokoll auch die Abhaltung freier und geheimer Wahlen zugesichert wird. Man sollte meinen, daß es das wichtigste Anliegen eines deutschen Botschafters sein müßte, die Einhaltung der unterschriebenen Verträge zu beachten. Im Falle der deutschen Bevölkerung der von Holland verwalteten Gebiete von Elten und Selfkant findet nämlich eine ständige flagrante Verletzung der genannten Konvention statt. Seit dem Jahre 1949, als die westlichen Besatzungsmächte den Benelux-Staaten Gebiete an der westdeutschen Grenze zur Auftragsverwaltung vorbehaltlich der späteren Regelung im Friedensvertrag übergeben hatten, sind diese 12 500 Deutschen aller demokratischen Grundrechte beraubt. Sie können weder in Holland noch in der Bundesrepublik ihre Stimme abgeben.

Erst kürzlich hat der 1948 noch rechtsgültige in Elten gewählte deutsche Gemeinderat, dessen Mandat 1952 ablief und der seither ohne Legitimation beratende Funktionen beim holländischen Landdrosten versieht, durch seinen Protest gegen einen der Bevölkerung aufgezwungenen Bebauungsplan die Aufmerksamkeit wieder auf die Frage der Wahl einer rechtmäßigen Volksvertretung gelenkt und vom holländischen Minister van Beyen gefordert, ihn wenigstens anzuhören. Dieser lehnt freie Wahlen, selbst wenn sie nur für einen neuen Gemeinderat gelten sollen, ab. Es ergibt sich die Frage, was der deutsche Botschafter von Mühlenfeld, ein DP-Parteiführer aus dem ersten Bundestag, zum Schutze jener Bevölkerung zu tun gedenkt, der die Bundesregierung in platonischen Erklärungen immer wieder versichert, sie betrachte sie nach wie vor zum deutschen Staatsgebiet gehörig. Der Botschafter, der hier eine Gelegenheit besäße, nicht nur seine parteipolitischen Qualitäten, sondern auch seine diplomatische Geschicklichkeit zu beweisen, hat es dabei nicht schwer. Er hat es auch einfach, weil die westlichen Besatzungsmächte den überwiegenden Teil des von ihnen besetzt gehaltenen Gebietes schon vor dem Friedensvertrag der Bundesrepublik anvertraut haben. Was also hindert die Holländer daran?

Man hörte kürzlich optimistische Prognosen aus der deutschen Botschaft in Den Haag, kurz nachdem ein holländischer Minister im dortigen Parlament kategorisch bestritten hatte, seine Regierung dächte an Verhandlungen mit Bonn wegen Rückgabe der Gebiete. Die deutsche Bevölkerung der holländisch besetzten Landstriche ist nun unruhig geworden, nachdem unter Assistenz des Holländers van Naters ja sogar die Franzosen im Saarstatut freien Wahlen zugestimmt haben. Sollen sie der letzte schwarze Fleck auf der westeuropäischen Landkarte bleiben, der die Vorzüge der Demokratie nicht kennenlernt? Die Selbstherrlichkeit, mit der hier der holländische Landdrost amtet, unterscheidet sich in nichts vom Stil, wie er noch vor kurzem in Niederländisch-Indien gang und gäbe war. Man sollte meinen, ein deutscher Botschafter hätte es leicht zu argumentieren gegenüber einer Regierung, die so schlechte Argumente in der Hand hat und deren wichtigster Exportartikel, der Käse, zu mehr als 50 Prozent bisher in den westdeutschen Mägen verschwindet. Warum hat die Bundesregierung verabsäumt, ihren Staatsbürgern, die in den abgetrennten Gebieten wohnen und die bis zum Friedensvertrag auf jeden Fall völkerrechtlich Deutsche bleiben, durch Gesetz die Ausübung ihrer Grundrechte zu garantieren?

Chruschtschew festigt seine Stellung

Moskau beruft den 20. Kongreß der KP der UdSSR ein — Stalins Schatten soll verschwinden

Nikita Chruschtschew hat die oberste Sprosse der Leiter erreicht: seit einigen Tagen ist er nicht mehr Sekretär der Kommunistischen Partei der UdSSR, sondern Generalsekretär. Diesen Titel trug vor ihm nur einer: Josef Stalin. Die Bekanntgabe der Ernennung durch das Zentralkomitee der KP bildet den Auftakt zum 20. Parteikongreß, den Chruschtschew für den 14. Februar 1956 einberufen hat. Der 19. fand im Oktober 1952 statt, zu einer Zeit also, die Stalin noch am Leben sah, aber auch schon Chrutschschews Wirken spürte. Denn er war es, der die neuen Satzungen der Partei entworfen hatte. Der Kongreß nahm sie mit der üblichen Einstimmigkeit an.

Für die Überraschung, ohne die es keinen Parteikongreß der KP gibt, sorgte Stalin selbst: er veröffentlichte während der Tagung sein letztes Buch „Die wirtschaftlichen Probleme des Sozialismus", das gleichzeitig sein politisches Testament wurde.

Stalinismus über Bord?

Stalins Nachfolger haben sich bis jetzt nach diesem Testament gerichtet. Aber nun scheint es, daß der 20. Parteikongreß Stalins Testament liquidieren wird. Seine Nachfolger fühlen sich jetzt stark genug, um eigene Wege zu gehen und eigene Programme zu verwirklichen. Vor allem Chruschtschew drängt darauf, daß selbst Stalins Schatten verschwindet und daß die Parteiideologie zurückkehrt zu den Lehren Lenins, soweit sie das an der Spitze stehende Kollektiv noch als brauchbar für seine Zwecke anerkennt. Man kann geradezu auf die Stunde warten, in der die „Prawda" den Begriff Stalinismus über Bord wirft und den heutigen Generalsekretär der Partei als den einzigen Vollstrecker des Willens Lenins bezeichnet.

Besserer Kontakt mit den Massen

Der Beginn einer Ära, die Stalin nur noch als toten Mann gelten läßt, als Schauobjekt der Neugierde von Touristen, zeichnete sich in den letzten Leitartikeln der „Prawda" schon deutlich ab. Die Reklame, die sie für Chruschtschew macht, wird von Tag zu Tag deutlicher. In der Ankündigung des 20. Parteikongresses wand ihm das Parteiblatt bereits einen Lorbeerkranz mit der Feststellung, die Partei habe heute einen viel besseren Kontakt mit den Massen als zur Zeit des 19. Kongresses, also während der Ära Stalin, und die heutige Parteileitung zeige sich von echtem Glauben an Lenins Gundsätze beseelt. Der wichtigste dieser Grundsätze sei, daß die Leitung der Partei ein Kollektiv sein müsse, das die politische Linie von Kongreß zu Kongreß bestimme. Diese Absage an Stalins Methode wird noch eindeutiger, wenn man erwähnt, das die „Prawda" in dem ganzen langen Artikel den Namen des „weisesten Führers" nicht ein einziges Mal nannte.

Der 20. Parteikongreß wird keine andere Aufgabe haben, als das Führungskollektiv als die beste, weil von Lenin empfohlene Lösung anzuerkennen. Das läßt schon die Tagesordnung erkennen, auf der die Parteiangelegenheiten den ersten und breitesten Raum einnehmen. Als Hauptreferent tritt Chruschtschew in Erscheinung. Die Festigung der Macht, die sich Chruschtschew angeeignet hat, ist jedoch nicht nur eine Frage, die ausschließlich die Russen interessieren wird. Da der Generalsekretär auch die außenpolitische Linie der Partei festlegt, deren Spitzenfunktionäre gleichzeitig die Ministerien leiten, wird sich das Geschehen auf dem Parteikongreß auch in der großen Politik abzeichnen. Internationale Konferenzen werden dann stets von dem Kurs beeinflußt werden, den Chrutschew bestimmt.

Quittung für Unverschämtheit

Pariser Pressefotografen traten in den Streik

Paris. (NP) **Mit Würde hat nur eine Gruppe die peinliche Zeremonie überstanden, mit der Frankreichs Regierung vor einer Woche ihren alten Feind, den Sultan Ben Jussuf von Marokko, in Paris willkommen hieß. Es waren die Pressefotografen. Als Außenminister Pinay erschien, um vor dem wiedereingesetzten Sultan sein „Salem aleikum" zu sprechen, wurden die Fotografen von der Polizei recht unverschämt behandelt. Daraufhin beschlossen sie, in den Streik zu treten.**

So kam es, daß sie sich weigerten, ihre Aufnahmen zu machen, als der Sultan und der Außenminister das erwarteten. Pinay, dem eine großartige Berichterstattung von dem historischen Ereignis sehr am Herzen lag, konnte es kaum fassen. Er schickte einen hohen Polizeibeamten hinaus mit dem Auftrag, die Widerspenstigen hereinzuholen. Mit rotem Kopf kehrte der Brave zurück und meldete: „Sie wollen nicht." So ein Unsinn, meinte der Außenminister. Sicherlich könne man die Herren von Wochenschau und Fernsehen dazu bringen, daß sie statt der Presse-Fotoreporter die Aufnahmen machten.

Der arme Beamte mußte noch einmal hinaus, abermals ohne Erfolg. Schließlich blieb ihm nichts weiter übrig, als von Mann zu Mann zu gehen und jedem die Exklusivrechte für alle Bilder zu versprechen, wenn er Aufnahmen mache. Zu seiner größten Überraschung blieb auch das vergeblich. Pinay mußte deshalb das historische Ereignis unfotografiert beschließen.

Zehnjahresplan für den Straßenbau

Von Minister Middelhauve im NRW-Landtag angekündigt — Umgehungsstraßen notwendig

Düsseldorf. (lnw) **Der NRW-Minister für Wirtschaft und Verkehr, Dr. Middelhauve, kündigte gestern im Landtag einen Zehnjahresplan des Landes für den Straßenbau an. Der Minister nannte als dringlichste Maßnahme die Verbesserung der Ortsdurchfahrten und Umgehungsstraßen, wozu er ein Viertel aller Mittel bereitstellen wolle. Ferner müßten die wichtigsten Straßen, in erster Linie die unzureichende Autobahnstrecke Köln-Düsseldorf, sechsbahnig ausgebaut werden, wobei die dritten Fahrspuren dem schweren Lastwagenverkehr vorbehalten bleiben würden.**

Für den Bau neuer Straßen, so sagte Middelhauve, würden die Mittel begrenzt sein, so daß zunächst das vorhandene Straßennetz modernisiert werden müsse. Aber er plane eine zweite Nord-Süd-Achse neben der Autobahn vom Ruhrgebiet über Köln nach Frankfurt.

Eine weitreichende Verkehrsplanung sei notwendig. In Nordrhein-Westfalen habe aber die Zahl der Kraftfahrzeuge sich in fünf Jahren verdoppelt, die Belastung der Straßen verdreifacht, die Zahl der gefahrenen Straßenkilometer fast vervierfacht. Von 1949 bis Ende des Etat-Jahres 1955 habe das Land 977 Millionen Mark für den Straßenbau aufgewandt. Er hoffe, im kommenden Jahr 330 Millionen Mark in den Etat einsetzen zu können. Der Finanzminister habe zugesagt, das Mehraufkommen der Kraftfahrzeugsteuer in vollem Umfange für den Straßenbau zu verwenden.

Erhöhung der Weihnachtsbeihilfe

Der Landtag beschloß, die Weihnachtsbeihilfe für dieses Jahr um 1,5 Millionen Mark zu erhöhen. Danach erhalten jetzt Alleinstehende und Haushaltsvorstände 50 Mark, mitunterstützte Familienangehörige und Pflegekinder 20 Mark. Insassen von Heimen, Anstalten und Wohnlagern (soweit sie in Gemeinschaftsverpflegung des Lagers sind) 15 Mark.

Ferner nahm das Haus die Novelle zum Kirchensteuergesetz an. Darin wird im wesentlichen die bisherige Verwaltungspraxis bei der Veranlagung von konfessionellen Mischehen beibehalten.

Jeder Arbeiter der Bundesbahn wird in den nächsten Tagen 50 oder 60 Mark erhalten. Die im Leistungslohn beschäftigten Arbeiter erhalten 60 Mark, alle anderen 50 Mark. Die Forderungen nach Lohnerhöhungen werden von der Ausgleichszahlung nicht berührt.

Mietkosten im sozialen Wohnungsbau

Richtsatzmiete wird durch „zulässige Miete" ersetzt

Bonn (dpa). **Im Wohnungsbauausschuß des Bundestages ist gestern die Entscheidung darüber gefallen, wie künftig die Mietkosten im sozialen Wohnungsbau errechnet werden sollen. Der Ausschuß nahm einen CDU/CSU-Antrag an, nach dem die bisherige Richtsatzmiete durch eine „zulässige Miete" zu ersetzen ist, mit der die anteiligen Kapitalkosten für die aufgenommenen Hypotheken gedeckt werden sollen.**

Diese Kapitalkosten sollen durch die Hergabe öffentlicher Baudarlehen, die zinsverbilligt oder zinslos sind, verringert werden. Für einkommensschwache Wohnungsbewerber ist ein System von Mietbeihilfen vorgesehen. Danach wird die „zulässige Miete" auf eine für sie tragbare Höhe begrenzt. Nur in Ausnahmefällen, wenn der Wohnungsbewerber voraussichtlich dauernd nur wenig verdient, sollen die normalen öffentlichen Baudarlehen zur Kosten- und Mietverbilligung heraufgesetzt werden. Das Plenum des Bundestages und der Bundesrat werden jetzt über diese Bestimmungen des neuen Wohnungsbau- und Familienheimgesetzes endgültig zu beschließen haben.

Die SPD-Bundestagsfraktion bezeichnete die Beschlüsse der Ausschußmehrheit als „Staatsbegräbnis für den sozialen Wohnungsbau". Da keine Obergrenze für die Miethöhe festgelegt worden sei, werde sich die Monatsmiete, die bisher auf 1,43 Mark je Quadratmeter begrenzt war, bis zu 2,20 Mark je Quadratmeter steigern. Die vorgesehenen Mietbeihilfen seien unsozial, weil sie nur für Wohnungen bis zu einer bestimmten Größe gewährt werden sollten. Bei einem Zweipersonenhaushalt sei beispielsweise eine Grundfläche von nur 32 Quadratmetern vorgesehen. Für jede nächste Person dürften acht Quadratmeter hinzukommen.

Die Meinung der anderen

Pinay und Adenauer

Zürcher „Tat"

Die Saarfrage wurde auf eine, wenn auch nicht eben lange Bank geschoben. Das bedeutet, daß Außenminister Pinay auf den Versuch verzichtet hat, das Terrain, das der französischen Saarpolitik mit dem Ergebnis des Saarreferendums verlorenging, durch eine Blitzoffensive zurückzuerobern, während der deutsche Bundeskanzler aus seinem Desinteresse, dieses Terrain zu besetzen, kein Hehl gemacht haben dürfte. Beide hatten ihre guten Gründe. Solange der Eiserne Vorhang transparent schien, mußten die Bonner Außenpolitiker nach Osten schauen. Nachdem durch die Worte Molotows diese Aussicht verhängt wurde, richten sich die Blicke Adenauers und seiner außenpolitischen Gefolgschaft erneut gen Westen, nicht fordernd oder sehnsüchtig, sondern nüchtern und abwägend. Weder soll Frankreich noch einmal durch ein allzu ungestümes Werben schokiert werden, noch will man durch eine schrankenlose Opferbereitschaft die französische Diplomatie in Versuchung führen, das alte europäische Spiel mit den alten falschen Karten wieder aufzunehmen. Daß Dr. Adenauer die Franzosen nicht mit deutschen Saarforderungen verärgern möchte, ist in diesem Rahmen durchaus einleuchtend.

Manchester Guardian

Der Genfer Konferenz ist es nicht einmal gelungen, in ihrem letzten Tagungsordnungspunkt, der Verbesserung der Ost-West-Kontakte, eine Einigung herbeizuführen. Es ist deprimierend, die Geschichte dieser Konferenz zu lesen. Die Russen halten ihre Barrieren beinahe so hoch aufgerichtet wie zuvor. Das also ist das fruchtlose Ergebnis einer 14tägigen Arbeit der Fachleute! Molotow war zu keinem Kompromiß bereit. Er sagte, daß die westlichen Konzessionen für einen freien Meinungsaustausch „eine Freiheit für die Kriegspropaganda und die menschenfeindliche Propaganda des Atomangriffs" bedeuten würde. Die Öffnung der Grenzen für Reisende würde, wie er behauptete, dem Abschaum der Gesellschaft die Möglichkeit einer unbegrenzten umstürzlerischen Aktivität geben. Das sind Molotows alte Entschuldigungen. Sie lassen keinen Zweifel daran, daß ihn und seine Regierung voll und ganz die Schuld trifft, wenn es nicht gelungen ist, die Kontakte zwischen Ost und West zu verbessern.

Amsterdamer „Volkskrant"

Was wird die Welt am Mittwoch erfahren? Müssen die Außenminister mitteilen, daß sie auch in Zukunft keine Hoffnung auf Entspannung in der Welt hegen dürfen? In Genf ist der Eiserne Vorhang nochmals mit Exttriegeln versehen worden.

Amsterdamer „Telegraaf"

Die Sowjetregierung hält jetzt den Augenblick für gekommen, Deutschland unter Druck zu setzen. Der größte Gegner einer sowjetischen Lösung des Deutschlandproblems, Bundeskanzler Dr. Adenauer, war schwer erkrankt. Es mehren sich zusehends, auch außerhalb der Sozialdemokratischen Partei, die Stimmen, die sich der Frage der Wiedervereinigung Deutschlands von einer anderen Seite her nähern wollen. Damit dürfte für die Sowjetunion, der versichert wurde, daß Botschafter Sorin, der in Prag bereits so gute Arbeit geleistet hat, nach Bonn kommen kann, der Zeitpunkt gekommen sein, den Schwerpunkt ihrer Diplomatie nach Bonn zu verlegen.

Bessere Verteilung der Bauaufträge

Bonn. (vwd) Das Hauptanliegen der Bauindustrie und der Industrie Steine und Erden in einer Besprechung mit Bundeswirtschaftsminister Erhard und Wohnungsbauminister Preusker war, durch eine Änderung der bisherigen Haushaltsgebarung eine über das ganze Jahr laufende möglichst gleichmäßige Auslastung der Bauwirtschaft zu erreichen. Damit würden sich nach Ansicht der Bauindustrie die konjunkturellen Überspannungen im Bausektor weitgehend neutralisieren lassen. Bundeswirtschaftsminister Erhard wird dem Kabinett unverzüglich Vorschläge zur Anpassung der Auftragsvergebung seitens der öffentlichen Hand an die betrieblichen Gegebenheiten der Bauwirtschaft und damit auch an die konjunkturpolitischen Erfordernisse unterbreiten.

CISKE, die Ratte

ROMAN VON PIET BAKKER

Presserechte by: Hermes-Film und Bühnen-Verlag München

(18. Fortsetzung)

„Wir haben einen verfluchten Schrecken bekommen", rutscht es Ciske heraus. „Dann mußte noch so ein Schafskopf von Polizist dazu kommen und verlangen, daß wir zur Reparatur in ein Fahrradgeschäft gehen! Als wenn wir dazu Zeit gehabt hätten. Nun, Sip und ich haben es auch so geschafft, auch wenn es zuletzt schwer war wie Blei."

Dorus schielt mich von der Seite her an, als wollte er sagen: Nun, was halten Sie von dieser Ratte?

Die Fahrt geht los. Als Väter, Mütter und die Kinder genug gewinkt haben, fängt Wanda Bregman, die die schönste Stimme von allen hat und das auch sehr gut weiß, zu singen an: „De Paden op — de lanen in!" Ein reichlich dynamisches Lied für eine Schulklasse, die friedlich auf einem kleinen Schiff fährt.

Mir ist, als sähe ich die Ratte zum erstenmal. So wie sie wirklich ist. Frei von jeder störrischen Feindseligkeit.

In den vielen Monaten, die Ciske jetzt in meiner Klasse sitzt, habe ich nur die Kruste, die harte Schale, die um seinen Kern gewachsen ist, gefühlt. Ich habe wohl gewußt, daß der Kern vorhanden ist. Nur habe ich geglaubt, daß er sich viel tiefer verbergen würde, als es in Wirklichkeit der Fall ist.

Die Jungen spielen „Abschlagen". Sie stehen gefangen an einem Pfahl und sind erst erlöst, wenn einer aus ihrer eigenen Partei ihnen einen Schlag gibt. Nur einen kleinen Schlag.

Ciske spielt nicht mit, und doch hat auch er einen solchen befreienden Schlag bekommen. Was verändert ihn so? Die Freude darüber, daß sein Freund Dorus trotz aller Schwierigkeiten jetzt auf dem Schiff sitzt wie die anderen auch? Das Gefühl, als Kind unter Kindern bei schönem Wetter zu verreisen? Wer will das wissen? Tatsache aber ist, daß meine scheue Ratte sich auf einmal als Hofnarr der ganzen Bande entpuppt. Sie balgt sich mit Betje herum, angefeuert von Dorus. Auch Drikus und Gerard Jonker mischen sich ein und versuchen, der Ratte einen Drops zu klauen. Plötzlich läuft Ciske, ich traue meinen Augen nicht, auf den Händen, und zwar so meisterhaft, daß er sich in einem Zirkus sehen lassen könnte. In den Armen federnd tanzt er da herum, wir sind alle platt.

Jantje Verkerk versucht, es ihm nachzumachen. Doch es glückt ihm nicht. Die Ratte tanzt immer noch auf den Händen herum und schneidet uns dabei die komischsten Grimassen. Der Kapitän des Schiffes schaut von seiner Kommandobrücke belustigt auf uns herab. Ciske läßt sich, durch soviel Beifall aufgefordert, zu einer Extra-Zugabe herab. Er zieht eine Hand weg und hält sich meisterhaft auf der anderen, sorgsam das Gleichgewicht wahrend. Mit einem Sprung ist er wieder auf den Füßen.

Der Kapitän ist der erste, der applaudiert. Dann rufen wir anderen „Bravo!" Die Ratte verneigt sich graziös nach allen Seiten und nimmt wieder neben Dorus Platz, der ihn mit stolzer Miene empfängt. Das ist ein Freund!

„Da bleibt einem doch die Spucke weg", sagt Referendar Bart Oostra, „in der Schule benimmt er sich steif wie ein Stock, und hier legt er eine Nummer auf's Parkett, für die er ruhig Eintrittsgeld fordern dürfte."

Ciske wetzt vergnügt die Bank mit seinem Hosenboden, und weil er einmal so schön im Zug ist, streckt er weit seine spitze Zunge heraus, um mit ihr die Nasenspitze zu berühren. Das sieht so drollig aus, daß die Klasse vor Vergnügen kreischt. Betje lacht Tränen.

„Du Dreckspatz", schimpft sie im Spaß, „hast du denn kein Taschentuch bei dir?"

Um ein Haar hätte Jantje die übermütige Stimmung verdorben. Um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, will er auf dem schmalen Geländer seiltanzen. Doch da habe ich ihn schon im Nacken und reiße ihn herunter. Es würde schließlich keinen guten Eindruck machen, wenn ich mit einem Jungen weniger zurückkäme.

Ja, die Ratte! Ich muß sie immer wieder anschauen, wie sie vor Dorus und den anderen den Hanswurst spielt. Wo ist das scheue Tierchen geblieben, das vor einem halben Jahr voll Trotz zu uns in die Klasse kam? Ist das noch dasselbe schweigsame, argwöhnische Geschöpf mit den dunklen, unheilverkündenden Augen?

Im tiefsten Innern danke ich der Klasse. Am liebsten hätte ich jedes Kind einzeln an mein Herz gedrückt. Denn sie alle sind es gewesen, die aus der Ratte einen lebendigen, liebenswerten Menschen gemacht haben. All diese kleinen Banditen da vor mir.

Die Fröhlichkeit der Klasse steckt mich an. Ich fühle, daß es ein herrlicher Tag werden wird. Dabei ist so ein Schulausflug absolut nicht immer ein reines Vergnügen. Für den Leiter einer solchen Kinderkarawane ist es oft ein verteufelt schwieriges Kunststück, für Ordnung und Stimmung zu sorgen. Und wenn man sich am Abend totmüde fragt, wozu so ein Tag nun eigentlich gut ist, dann bekommt man den Eindruck, daß Orangelimonade und Bonbons einen viel nachhaltigeren Eindruck hinterlassen als die frische Luft und die Herrlichkeiten der Natur. Heute ist das ganz anders.

Sogar Oostra, der nur Lehrer wird, weil sein Vater es wünscht, wird wieder ein netter, frischer Bursche. Er kann wundervoll mit den Fingern pfeifen. Mit offenem Mund lauschen die Jungen und Mädchen den gefühlvollen Trillern und Kadenzen.

„Und jetzt sind Sie an der Reihe, Herr Lehrer", sagt Betje.

Aber ich kann nichts. Weder auf den Händen laufen, noch auf den Fingern flöten. Nur das Brüllen einer Kuh kann ich täuschend ähnlich nachmachen. Und da zufällig eine Fähre mit Vieh an uns vorüberfährt, brülle ich melancholisch und laut zu den Kühen hinüber. Als eine Kuh wirklich und wahrhaftig zurückmuht, bebt unser Schiff vor Begeisterung, die nun in ein allgemeines Gemuh übergeht. Der Maßstab für unsere glänzende Stimmung ist vielleicht die Tatsache, daß sich noch keines der Kinder zum WC abgemeldet hat.

Das Schiff legt an, und wir machen uns auf den Weg nach Wijk aan Zee. Frisch und hell singen die Kinder das Lied von der blauen Blume, die nur ein Wandervogel finden kann. Die Leute, die sie singen hören, bleiben stehen und lächeln. Dorus in seinem Wagen eröffnet den Zug, gefolgt von der Ratte und Betje.

Ich überlasse die Klasse sich selbst und gehe mit Oostra hintennach. Da weder Zank noch Lärm die Harmonie stören, da nicht einmal ein Junge den Mädchen ein Bein stellt, weiß ich, die Stimmung ist vorzüglich.

Auch Oostra muß das zugeben.

„Fabelhaft!" sagt er. „Dabei hatte ich zuerst überhaupt keine Lust, mit so einer Hammelherde loszuziehen. Vergangenes Jahr bin ich mit Maatsuyker gegangen. Davon habe ich mich jetzt noch nicht richtig erholt. Eine regelrechte Strapaze war das. Nichts wie Sehenswürdigkeiten unterwegs, dazu Vorträge über Diesel-Schnellzüge, über den Dom von Utrecht mit allen möglichen Jahreszahlen und ähnlichem Drum und Dran. Die Kinder waren ganz unglücklich. Sie hätten viel lieber Fußball gespielt oder sonst einen Spaß gehabt. Doch Herr Maatsuyker benahm sich nicht anders, als ob er in der Schule wäre. Es störte ihn nur maßlos, daß er die Unaufmerksamkeit nicht in die Ecke stellen konnte."

Oostra erzählt mit dem trockensten Gesicht von der Welt. Er ist ein netter Kerl, doch was er auf einer Schule will, ist uns allen ein Rätsel. Ihm selbst übrigens auch. In einer Fabrik mitten unter Arbeitern wäre er viel besser am Platz. Dazu seine ständigen Reibereien mit dem Schulleiter. Das ganze Kollegium lacht über Oostras schlagfertige Antworten. Als der Chef ihn neulich einmal tadelte, weil er keine Weste trug, hatte Oostra lakonisch erklärt:

„Aber ich habe meine Weste doch an. Sehen Sie, meine Mutter hat mir den Hosenboden damit geflickt." Sprachs' und streckte Maatsuyker seine reparierte Sitzfläche hin.

Die Klasse ist uns ein gutes Stück voraus. Wir machen ein paar lange Sätze, um sie wieder einzuholen.

Die Buben geben gerade mordsmäßig an. Ihre Unterhaltung dreht sich um das Meer und um das Baden.

„Herr Lehrer, Jantje sagt, daß er unter Wasser bis zwölf zählen kann. Ist das überhaupt möglich?"

„Jantje kann ja nicht einmal über Wasser bis zwölf zählen", schränkt Sip ein.

„Dann kann er es unter Wasser um so besser." Das ist die Ratte.

(Fortsetzung folgt)

UNSERE Heimat

Nummer 266 SAUERLÄNDISCHES VOLKSBLATT 17. Nov. 1955

Spruch des Tages

Laß das Träumen, laß das Zagen,
Unermüdet wandre fort!
Will die Kraft dir schier versagen,
Vorwärts! ist das rechte Wort.

E. Geibel

Olper Stadtspiegel

Der Olper Filmclub bespricht heute um 20 Uhr im „Kölner Hof" den vor acht Tagen gesehenen italienischen Film „Der Mantel". Der Film wurde bekanntlich nach einer Erzählung des russischen Dichters Gogol gestaltet.

Der Stenografenverein Olpe veranstaltet am 1. und 8. Dezember in der Kreisberufsschule. In der Wüste, sein zweites Vereinswettschreiben und zwar am 1. Dezember um 19 Uhr in den Geschwindigkeiten ab 140 Silben und am 8. Dezember um 19 Uhr in den Geschwindigkeiten von 60 bis 120 Silben. Die Mitglieder werden deshalb gebeten, die wenigen, noch zur Verfügung stehenden Uebungsabende zahlreich und pünktlich zu besuchen.

Unbedeutender Sachschaden. Zu dem von uns vorgestern berichteten Verkehrsunfall teilt die Polizei mit, daß am 14. November gegen 11.20 Uhr ein Dreiradlieferwagen die Martinstraße in Richtung Siegen befuhr. Infolge Achsenbruches hatte der Fahrer anstelle des linken Hinterrades einen Balken angebracht. Beim Vorbeifahren an einem parkenden Pkw rutschte der Lieferwagen gegen diesen. Es entstand unbedeutender Sachschaden am Pkw.

Totenglocke. Im gesegneten Alter von 81 Jahren ist am Sonntag der Metzgermeister Josef Deimel, wohnhaft in der Westfälischen Straße 51, verstorben. Als Handwerksmeister und Mitbürger erfreute er sich großer Wertschätzung. Der St. Sebastianus-Schützenverein verliert in ihm ein eifriges Mitglied und einen echten Schützenkameraden, der im Jahre 1900 Olper Schützenkönig war und 1950 sein goldenes Königsjubiläum festlich begehen konnte. Damals wurde er in ganz besonderer Weise geehrt. Das Ableben von Metzgermeister Deimel wird allgemein sehr bedauert, besonders von seinen Freunden und Bekannten. Gestern vormittag wurde der Verstorbene von einem stattlichen Trauergefolge zur letzten Ruhe auf dem katholischen Friedhofe geleitet. R. i. p.

Dr. phil. Albert Wand gestorben. Aus Dortmund erreicht uns die Nachricht von dem Ableben des Direktors Dr. phil. Albert Wand, der in den zwanziger Jahren als Hauptschriftleiter an unserer Zeitung tätig war und wohl den meisten Olpern noch in bester Erinnerung ist. Der Verstorbene erlag nach kurzer Krankheit einem Herzschlag. Möge er ruhen in Gottes hl. Frieden. — Dr. Wand wurde am 14. Mai 1893 in Worbis, Reg.-Bez. Erfurt, geboren. Ostern 1912 bestand er am Städtischen Gymnasium Dortmund sein Abitur, studierte dann an der theologisch-philosophischen Akademie in Paderborn und den Universitäten Münster und Köln. Seine Promotion erhielt er für seine Arbeit „Die Frankfurter Zeitung und die Marokkofrage bis zur Konferenz von Algeciras". Er war anschließend an seine Studien Redakteur und Chefredakteur an verschiedenen Tageszeitungen, so u. a. an der „Kölnischen Volkszeitung" in Köln, dem „Patriot" in Lippstadt und an unserem „Sauerländischen Volksblatt", bis er am 1. Juli 1927 seinen Dienst als Bibliotheksekretär bei der Stadt Dortmund begann. Im Jahre 1929 schied er aus diesem Dienst wieder aus und baute verschiedene private und kirchliche Archive auf, so das Westfälische Adelsarchiv, das Pfarrarchiv der Propsteigemeinde in Dortmund, der Liebfrauengemeinde in Dortmund, der Kirchengemeinde in Huckarde und weiterer Gemeinden des westfälischen und rheinischen Raumes. Außerdem wirkte er als freier Journalist und Heimatforscher. Im September 1946 kehrte er zur Stadt Dortmund zurück, um die weit verstreuten Bestände der Zeitungssammlung der Stadt- und Landesbibliothek zu sammeln und zu sichten. 1953 wurde er offiziell zum Direktor des Niederrheinisch-Westfälischen Instituts für Zeitungsforschung ernannt, das von der Stadt- und Landesbibliothek getrennt worden war. Unermüdlich setzte er sich für den Ausbau des Instituts ein, dessen Grundlagen von Dr. Erich Schulz und Prof. Dr. Karl d'Ester gelegt worden waren. Er schuf eines der bedeutendsten Forschungsinstitute Westdeutschlands. 1954 konnte er mit der wieder fast lückenlosen Sammlung in neue Räume in der Humboldtstraße umziehen. Dr. Wand war ein Mann von großer Bescheidenheit und umfassenden zeitungswissenschaftlichen Kenntnissen. Vielen Studenten hat er bei ihren Arbeiten geholfen und ihnen den weiteren Weg geebnet. „Ich gehe nur in einen kurzen Erholungsurlaub", sagte er, als er sich kurz vor seinem Krankenlager verabschiedete. Es war ein Abschied für immer.

Promotion. An der Universität Bonn promovierte zum Doktor der Medizin Bernfried Kramer von hier (Seminarstraße 46), z. Zt. Ass.-Arzt an der chirurgischen Abteilung des St. Josef-Krankenhauses in Bendorf am Rhein. Herzlichen Glückwunsch!

Olper Stadtbild neu gestaltet

Stadtbaumeister Löser über „Planen und Bauen in Olpe"

Olpe. Die großzügige Neugestaltung unserer Stadt seit dem letzten Kriege ist allen Einwohnern bekannt. Sie hat vielfach lobende Anerkennung gefunden. Was damit erreicht wurde und wie man schon früher mit großer Umsicht an die Gestaltung des Stadtbildes herangetreten ist, schildert Stadtbaumeister Rudolf Löser in einem Aufsatz „Planen und Bauen in Olpe", der im Novemberheft der Monatsschrift „Der Bau" (Werner-Verlag, Düsseldorf) erschienen ist. Stadtbaumeister Löser gibt in diesem Artikel einen interessanten Ueberblick über die bemerkenswerte Aufwärtsentwicklung unseres schönen Sauerlandstädtchens, dessen Einwohnerzahl auf 12 500 angewachsen ist.

In seiner Betrachtung knüpft Stadtbaumeister Löser an den vorzüglichen Neuaufbau der Stadt Olpe nach dem großen Stadtbrande von 1795 an. Der alte Teil der Stadt wurde damals durch breite, gradlinige Straßen und schematisch aufgeteilte rechteckige Baublocks in erstaunlicher Weise neu gestaltet. Nach 1945 knüpfte man an diese Tradition an. Wiederum ging man sehr großzügig zu Werke. Hier ist vor allem die Errichtung des Kurkölner Platzes hervorzuheben, mit dessen Gestaltung den modernen Verkehrsbedürfnissen und einer fortschrittlichen Stadtplanung Rechnung getragen wurde. Die Wiederinstandsetzung der alten Stadtmauer mit dem vorderen Turm und die entsprechende Umgestaltung des Weiherohls stehen noch aus, sind aber seit langem in den Grundzügen festgelegt.

Mit Befriedigung stellt Stadtbaumeister Löser in dem erwähnten Artikel fest, daß die seit Jahren von der Stadt betriebene Grundstückspolitik die Voraussetzung für die Bereitstellung von Bauland geschaffen hatte, was sich bei der Aufstellung eines Baugebiets- und Baustufenplans, die sich nach 1948 als notwendig erwies, als sehr nützlich zeigte. Im südlichen Erweiterungsgebiet Am Hohen Stein konnten viele Bewerber mit Baugrundstücken versorgt werden. Für vier bedeutende Ausweitungsgebiete wurden Bebauungspläne aufgestellt und in einem Gesambebauungsplan zusammengefaßt. Außerdem wurde ein Leitplan aufgestellt. Durch letzteren sollen im wesentlichen auch die Auswirkungen der geplanten Biggetalsperre und die damit für Olpe erwachsenden Verkehrsprobleme überprüft bzw. gelöst werden. Eine Umgehungsstraße, die die Bundesstraße 54/55 vom Westen her nördlich um die Stadt verlaufend mit der Bundesstraße 55 und 54 im Osten der Stadt verbinden soll, wird zwar angestrebt, doch konnte eine endgültige Lösung dieser Verkehrsfrage noch nicht gefunden werden. Der Leitplan konnte deshalb noch nicht abgeschlossen werden.

Der Verfasser des Artikels kommt sodann noch auf Entwässerungs- und Wohnungsbaufragen zu sprechen, um abschließend noch einen kurzen Ueberblick über die kulturelle Entwicklung der Stadt Olpe zu geben. Diese Entwicklung hat, wie er feststellt, mit der äußeren Neu- und Aufbautätigkeit in Olpe Schritt gehalten. Stadtbaumeister Löser erwähnt hierbei besonders die öffentlichen Bauten, namentlich die neuen Schulgebäude, und führt zum Schluß den geplanten und bereits in Angriff genommenen Mehrzweckbau der Stadthalle an, mit dem die Saalfrage für größere kulturelle Veranstaltungen endgültig gelöst werden soll.

Einbrecher erhielt Zuchthaus

Kreis Olpe. Die Große Strafkammer beim Landgericht in Siegen verurteilte den berüchtigten Einbrecher Hans Klöber aus Dortmund zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und sechs Monaten. Die Komplicin des Klöber, Christel Aust, wurde wegen Beihilfe zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis verurteilt. H. Klöber hatte im Verlaufe dieses Jahres im Kreise Olpe und darüber hinaus mehrere Einbrüche in Industriebüroräume und Geschäftshäuser verübt, wobei ihm u. a. bei einem Einbruch bei der Firma Tobüren in Altenhundem im März ein Betrag von 13 500 DM in die Hände fiel.

Attendorn weihte das Ehrenmahl

Feierliche Uebergabe am Volkstrauertag an die Stadt

Attendorn. Der Volkstrauertag hatte in diesem Jahre für unsere Stadt eine besondere Bedeutung. Seitens der Stadtverwaltung wurde er zum Anlaß genommen, das neu errichtete Ehrenmal auf dem katholischen Friedhof einzuweihen. Gleichzeitig wurde die Ehrenanlage, die bisher vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. betreut wurde, in die Obhut der Stadt übergeben.

Auf dem Ehrenfriedhofe ruhen heute 114 Opfer des letzten Krieges. Ursprünglich war die Zahl geringer, doch konnten im Laufe der Jahre viele Tote vom katholischen Friedhof, von Lichtringhausen, Listernohl, Listerscheid, Helden und aus dem Walde bei Eichen sowie vom evangelischen Friedhofe umgebettet werden. Weitere Umbettungen sind vorgesehen. Im Jahre 1952 wurde der damalige Lazarettfriedhof durch den Volksbund zum Ehrenfriedhof ausgebaut. Die Stadt Attendorn griff sodann im Jahre 1954 den Plan auf, ein Ehrenmal auf dem Heldenfriedhof auf Kosten der Stadt zu errichten. Am 31. Mai 1954 faßte die Stadtvertretung einen diesbezüglichen Beschluß und am 27. Juli 1954 genehmigte sie die Ausgestaltung des Ehrenmals in der jetzigen Form, während der katholische Kirchenvorstand seine Zustimmung zu der Errichtung des Ehrenmals auf dem katholischen Friedhofe gab.

Aus den Bewerbern für ein Ehrenmal wurde der Bildhauer Röwer aus Essen ausgewählt. Der Bildhauer selbst schreibt zu der Gestaltung: Das Ehrenmal „Stille Klage" als freistehende Steinplastik soll symbolhaft das Leid um die durch Kriegseinwirkung Umgekommenen darstellen. Das Gesicht der Frauengestalt ist hilfesuchend zum Himmel erhoben. Die Arme hängen matt am Körper herab. Die Handflächen sind trostfordernd nach außen gewendet. Es ist mit Bewußtsein eine kniende Figur auf einem relativ niedrigen Sockel gewählt worden, um keinesfalls mit dem Kopf die rückwärtige Begrenzung des Friedhofes zu überschneiden." — Das Ehrenmal ist 1,60 m hoch und aus Krenzheimer Muschelkalk geschaffen. Es steht auf einem 50 cm hohen Sockel aus Beton. Die Inschrift lautet: „Herr, wir geben sie dir zurück, aber das Herz ist voll Wehmut."

Zur Weihestunde hatte sich am Sonntag die Bevölkerung in großer Zahl eingefunden. Die Fahnenabordnungen marschierten vom Rathaus aus zur Ehrenmalanlage. Eingeleitet wurde der Festakt mit dem „Niederländischen Dankgebet", gespielt von der Feuerwehrkapelle unter Leitung von Josef Ante. Oberkreisdirektor Zimmermann begrüßte als Kreisvorsitzender des VDK die Anwesenden, darunter auch namhafte auswärtige Gäste. Noch einmal erwähnte er die vielen Verhandlungen und Mühen, die erforderlich waren, um das Ehrenmal zu erstellen. Die Ansprache war von Darbietungen des MGV „Sauerlandia" umrahmt. Der stellv. Vorsitzende des VDK, Sparkassendirektor Bremecker, dankte hierauf der Stadt, der katholischen Pfarrgemeinde und allen Beteiligten für ihre Opferbereitschaft und Mithilfe bei der Schaffung der neuen Ehrenstätte, die anschließend der Gemeinde zu treuen Händen übergeben wurde. Bürgermeister Albus nahm die Urkunde entgegen und versprach, daß die Stadt diese Anlage stets pflegen werde. Dechant Köster sowie Pastor Peters sprachen Gebete mit der Bitte, daß die Toten dereinst auferstehen mögen. — Während der nun folgenden Kranzniederlegung intonierte das Musikkorps das Lied vom guten Kameraden.

Gedenkstunde in Drolshagen

Drolshagen. Auf dem Marktplatz hatte sich am Sonntagmorgen eine große Anzahl Mitbürger zusammengefunden, um gemeinsam der gefallenen Söhne der Stadt- und Landgemeinde zu gedenken. Die Gedenkrede hielt Pfarrer Becker. Außer den Abordnungen der Vereine nahmen auch Vertreter der Stadt- und Landgemeinde, an ihrer Spitze Amtsdirektor Zimmermann, an der Feierstunde teil. Der Musikzug der Freiw. Feuerwehr und Schüler der Volksschule umrahmten mit Liedern und Sprechchören die Feierstunde.

Kath. Kirchenchor

Drolshagen. Die nächste Probe des Kirchenchores findet in dieser Woche wegen des bevorstehenden Patronatsfestes in der Pfarrkirche statt. Die Sänger und Sängerinnen treffen sich dazu heute um 20.30 Uhr auf der Orgelbühne.

Im Januar wieder Dreikönigsturnen

Vorstand des TV Olpe hat die vorbereitenden Arbeiten aufgenommen

Olpe. Im Mittespunkt der Besprechungen in der Vorstandssitzung des Turnverein, die vergangene Woche im Gasthof Fr. Müller am Markt stattfand, stand die Durchführung der traditionellen Vereinsveranstaltung am Dreikönigstage. Der Verein will mit dieser Veranstaltung der Bevölkerung wieder im Rahmen eines Schauturnens einen Ausschnitt aus seiner turnerischen Arbeit vermitteln. Gleichzeitig soll die Veranstaltung eine Werbung für die deutsche Turnsache sein.

Wie immer in dieser Schau über die Breitenarbeit des Turnvereins werden alle Abteilungen eingesetzt, um den Zuschauern Proben ihres Könnens am Gerät, in der Gymnastik und im Bodenturnen zu geben. Nach einer Erklärung der Turnwarte ist auch in diesem Jahre bei der männlichen Jugend und dem Turnernachwuchs eine ansprechende Leistungssteigerung zu verzeichnen.

Im Verlaufe der Beratung über die Programmfolge schlug Oberturnwart Müller vor, die erste Riege durch einige gute Leistungsturner eines befreundeten Turnvereins zu verstärken. Die Turnwarte waren dagegen der Meinung, daß die erste Riege leistungsmäßig stark genug ist, um das Turnen selbst zu bestreiten. Trotzdem soll der Vorschlag des Oberturnwarts noch einmal besprochen werden. Vor allem aber wurde von den Anwesenden betont, daß die Veranstaltung zügig durchgeführt werden müsse und nicht länger als zweieinhalb Stunden dauern dürfe! Die Fachwarte werden in einer Besprechung mit dem Oberturnwart die Programmfolge noch näher festlegen. (Den Wunsch nach einer strafferen und vor allem kürzeren Gestaltung des Programms haben wir bereits früher wiederholt zum Ausdruck gebracht. Sie kann der Wirksamkeit der Veranstaltung nur dienlich sein. D. Schr.)

Im weiteren Verlauf der Sitzung sprach sich der Vorstand dafür aus, die Nachwuchsturner und -turnerinnen regelmäßig in die Gaulehrgänge zu entsenden, um eine gute Vorturnerschaft heranzubilden.

Eine längere Debatte ergab sich über den vor kurzem durch das Hochbauamt in Siegen instandgesetzten Schulplatz des städtischen Gymnasiums. Der Platz entspricht zwar den Erfordernissen der Schule, ist aber, wie festgestellt wurde, nicht mehr für leichtathletische Uebungen zu benutzen. Der Turnverein bedauert es daher sehr, daß dadurch der Sportjugend innerhalb der Stadt der letzte zur Verfügung stehende Uebungsplatz genommen ist. Er vertritt die Meinung, daß die Stadt Olpe nunmehr verpflichtet sei, der Sportjugend einen anderen Uebungsplatz zu schaffen.

Jetzt Wegebau Wilhelmshöhe-Dörnscheid

Gemeinderat Römershagen tagte am Wochenende in Rothemühle

Rothemühle. In der vergangenen Woche tagte der Rat der Gemeinde Römershagen hier im Gasthof Solbach. In der Sitzung wurde über Wegebaumaßnahmen, Kanalisation im Siedlungsgelände am Benzenberg, Verteilung der Fischereipachtgelder und verschiedene Anträge aus der Bevölkerung beraten.

Bevor über die Erteilung des Bauauftrages zur Instandsetzung der Straße von Wilhelmstal nach Dörnscheid beraten wurde, nahm der Gemeinderat zu der im Zuge dieser Straße neu erbauten Brücke Stellung, die angeblich falsch gebaut worden sein solle. Nach ausführlichen Erklärungen verschiedener Gemeindevertreter einigte man sich darauf, bevor eine Veränderung an der Brücke vorgenommen werden soll, durch einen Fachmann prüfen zu lassen, wie hoch sich die Kosten hierfür belaufen, und wer für den Baufehler verantwortlich sein könnte. Die Mehrkosten müßten dann zu gleichen Teilen von den Gemeinden Wenden und Römershagen getragen werden.

Ueber die Verteilung der Fischereipachtgelder, die von den Grundstücksbesitzern gefordert wurde, unterhielt sich der Gemeinderat eingehend. Beschlossen wurde, die eingekommenen Pachtgelder einstweilen nicht zu verteilen, sondern diese evtl. zur Durchführung der Wiesenbauprojekte, die im Zuge des Biggetalsperrenbaues geplant seien, mitzuverwenden.

Eine lange und lebhafte Debatte entwickelte sich über einen Antrag von Josef Stahl aus Rothemühle, der die Anlage einer Kanalisation des Siedlungsgeländes am Benzenberg vorschlug. Der Gemeinderat war der einstimmigen Meinung, daß der Antrag berechtigt sei und eine Kanalisierung des genannten Siedlungsgeländes, wo in absehbarer Zeit etwa 23 Wohnhäuser für 46 Familien erbaut werden sollen, ins Auge gefaßt werden müsse. Nachdem verschiedene Vorschläge gemacht worden waren, einigte man sich darauf, daß man abwarten wolle, bis die Siedlungsträger mit einem Bauvorhaben an die Gemeinde herantreten. Dann aber soll unverzüglich mit den Vorarbeiten zur Projektierung der Kanalisation begonnen werden.

STADT ATTENDORN

Verlängerte Angelfreuden. Eigentlich hätten jetzt die Petrijünger ihre Ruten zum Winterschlaf in die Ecken stellen müssen. Wegen der günstigen Witterung hat aber der Angelsportverein die Fischerei im Ahauser Stausee bis zum 1. Dezember verlängert. Natürlich müssen dabei die Arten-Schonzeiten unbedingt eingehalten werden.

Geschäftsverlegung. Das Fachgeschäft Elektro-Löser befindet sich seit vorgestern in der Kölner Straße.

83 Jahre alt wird heute Frau Luise Schaub geb. Bornemann, wohnhaft Torenkasten. Herzlichen Glückwunsch!

Eine stattliche Trauergemeinde gab dem verstorbenen Mitbürger Heinrich Bause das letzte Geleit. Die Kameraden der Feuerwehr trugen einen großen Kranz voran, und die Musikkapelle spielte Trauerweisen. Auch Vertreter des Handwerks waren anwesend, um ihrem Kollegen die letzte Ehre zu erweisen. Der Verstorbene, der sich allgemein großer Wertschätzung erfreute, ruhe nunmehr in Gottes hl. Frieden!

HEGGEN

Erfolgreiche Jugendschutzwoche

Heggen. Das Interesse der Bevölkerung der Landgemeinde Attendorn an den Veranstaltungen im Rahmen der Jugendschutzwoche sei sehr rege gewesen, konnte Amtsdirektor Oberließen in der letzten Gemeinderatssitzung mitteilen. Ueberall, vor allem auch in den kleineren Orten, seien die Vorträge sehr gut besucht gewesen. Die Referenten seien erstaunt gewesen über die Aufgeschlossenheit der Kinder. Man dürfe feststellen, daß die Jugendschutzwoche manche wertvolle Anregung vermittelt habe. Es sei nun beabsichtigt, auf dieser Ebene in kleineren Ausschüssen weiterzuarbeiten.

Heggen. Im Anschluß an das Hochamt fand am vergangenen Sonntag auf dem Kirchplatz eine Gedenkfeier aus Anlaß des Volkstrauertages statt. Rektor Färber gedachte dabei der in den beiden letzten Kriegen Gefallenen. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurde in der Gedächtniskapelle der Pfarrkirche ein Kranz niedergelegt. Für jeden der 135 Gefallenen brannte dort ein Lichtlein. Der MGV Heggen und der Musikzug der Freiw. Feuerwehr umrahmten die Feier mit Lied- und Musikvorträgen.

Finnentrop. Der Oberzugschaffner Josef Vollmert konnte dieser Tage auf eine 40-jährige Dientszeit bei der Bundesbahn zurückblichen. Wir gratulieren!

Gerlingen. Die Gastwirtschaft „Zum Bahnhof" (Inhaber Heinrich Vogelheim) in Gerlingermühle erfährt zur Zeit einen großzügigen Umbau. Sowohl die Fassade des Gebäudes, als auch die Gasträume werden nach modernen Gesichtspunkten umgestaltet.

Amtsversammlung

Wenden. Der Amtsbürgermeister hat die Amtsvertreter zu einer Sitzung für Freitag um 15.30 Uhr eingeladen. Wichtigster Punkt der Tagesordnung ist die nochmalige Besprechung der Wahl des Amtsdirektors und zwar auf Grund eines inzwischen eingegangenen Antrages.

Hünsborn feierte Patronatsfest

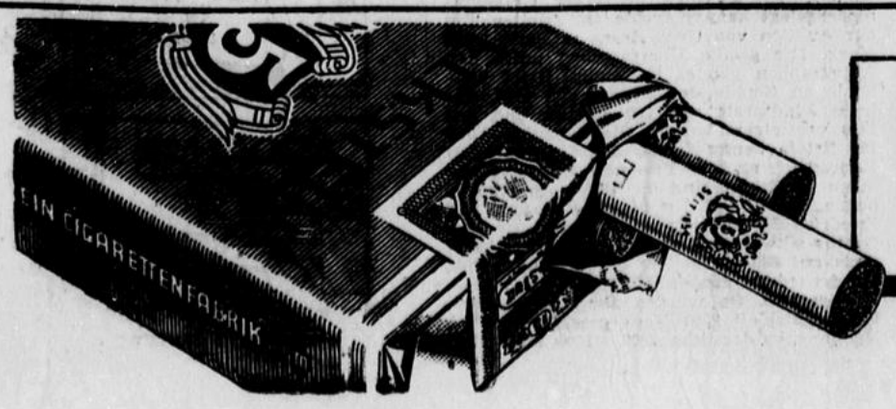
Hünsborn. Am Sonntag feierte unser Ort das Fest des Kirchenpatrons St. Kunibertus. Den Höhepunkt des Tages bildete das von Pfarrer Jos. Beule zelebrierte feierliche Levitenhochamt mit der Festansprache von Pfarrer Rosin (Wenden). Der Jugendchor trug durch musikalische Darbietungen zum Preise des Allerhöchsten und zur Festtagsstimmung bei. Nachmittags war feierliche Vesper. Im übrigen wurde der Festtag in den Familien begangen. Dazu hatten sich die Angehörigen und Verwandten, z. T. auch von auswärts, eingefunden. Im Familienkreise verlebte man frohe Stunden miteinander.

23 000 DM Ueberschuß

Rothemühle. Die Jahresrechnung des Geschäftsjahres 1954 der Gemeinde Römershagen wurde vom Gemeinderat anerkannt und dem Amtskämmerer und seinen Mitarbeitern Entlastung erteilt. Wie vorbildlich die Gemeinde im Jahre 1954 mit ihren Finanzen gewirtschaftet hat, geht daraus hervor, daß ein Ueberschuß von etwa 23 000 DM gebucht werden konnte.

Zur gefälligen Beachtung!

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Firma Kaufhaus HANSA (vormals Kaufhaus Heuer) in Olpe bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.



ECKSTEIN

»echt und recht«

Pater Brown



Pater Brown ist in Ungnade gefallen. Seine merkwürdige Passion, Detektiv zu spielen, hat ihn in peinliche Verlegenheit gebracht. Die Reliquie, die er vor dem Zugriff eines genialen Diebes retten wollte, ist dem Spitzbuben trotz — oder gerade deswegen — der eigenmächtigen Vorsichtsmaßnahmen des Geistlichen in die Hände gefallen. Wie wäre es, wenn man den gefährlichen Gegner mit einem anderen Köder lockte? Mit diesem kostbaren Schachspiel aus der Meisterwerkstatt Cellinis?



Schon hielt Pater Brown auf luftiger Höhe das Buch in der Hand, das ihn auf Flambeaus Spuren hätte bringen können, da stürzte seine Brille in die Tiefe und wurde von dem nachfallenden dicken Wälzer zerschmettert. Wieder ein neues Hindernis bei der Suche nach Flambeau, dem geheimnisvollen Dieb bedeutender Kunstwerke; denn ohne Brille ist Pater Brown nun einmal blind wie ein Regenwurm.



Die Katakomben von Paris sind einer der erheiternden Schauplätze des Films „Die seltsamen Wege des Pater Brown", mit dem G. K. Chestertons brillante Kurzgeschichten die Leinwand-Version gefunden haben. Quer über den Kontinent führt die Jagd nach dem genialen Dieb. Alec Guinness, Englands großer Charakterdarsteller, gibt dem skurrilen Priester-Detektiv das gütig verschmitzte Gesicht. Peter Finch ist der internationale Spitzbube von Format, der als Meister der Maske den geistlichen Würdenträger in eine Serie komischer und tragikomischer Abenteuer stürzt. Der Film wurde mit dem Prädikat „Besonders wertvoll" ausgezeichnet.

(3 Fotos: Columbia-Film)

Ein Reporter *ging zum Film*

„Wir brauchen gerade noch einen US-Offizier", sagte der Aufnahmeleiter — Journalist spielt Komparse — „Erotic dream" im Atelier-Nachtklub

Ein Reporter beschloß, Schreibstift und Notizblock aus der Hand zu legen und Filmschaffender zu werden. Da er keinen Regisseur und ähnlich filmgewaltige Persönlichkeiten kennt, geht er den Weg des kleinen Mannes. Er besucht den Fachvermittler für stellungslose Schauspieler auf dem Arbeitsamt. „Bewerbungen völlig zwecklos", sagt der, „mir rennen sie von morgens bis mittags die Bude ein." Er weist statistisch nach, daß auf einige tausend Bewerber nur einige hundert Angebote für Statisten kommen.

Der Reporter opfert zwanzig Pfennig und läßt sich mit dem Aufnahmeleiter eines großen Hamburger Filmstudios verbinden. „Ich wollte mal hören, ob Sie vielleicht jemanden als . . .", sagt er. „Nein", ruft die Stimme am anderen Ende der Leitung, „wir sind voll besetzt."

Der Reporter setzt sich in die Straßenbahn und fährt zum Aufnahmeleiter. Der sitzt am äußersten Ende von Hamburg, hinter Wandsbek. Listenreich gelang der Reporter am Pförtner vorbei zu den Räumen des Gewaltigen. Nach einer Stunde schon trifft er ihn, mit einigen Komparsen und blondäugigen Schönen, die guten Wind bei ihm machen. Er ist freundlich und verbindlich, und der Reporter faßt Mut. Er spricht den Gewaltigen an, sagt, daß er schon von Kindesbeinen an auf den Brettern gestanden hat, die die Welt bedeuten, und sich zum Filmschaffenden berufen fühlt. (Er hat vor dem Krieg auf einer großen Bühne Räuber, „Volk" und Lanzenknechte gespielt — zweifellos ein vielversprechender Anfang). Der Aufnahmeleiter verspricht nichts, sagt aber, er könne unverbindlich gelegentlich noch einmal nachhören. Der Reporter dankt verbindlich und geht.

Unverhofftes Glück

Nachdem er noch viele Groschen in die Schlitze der Telefonapparate geworfen hat, schlägt die Stunde seines unverhofften Glücks: „Sie können gleich kommen, wir brauchen zufällig noch einen amerikanischen Offizier." Der Reporter schmiert sich einige Butterbrote, da er noch nicht zu Mittag gegessen hat, legt Bleistift und Manuskriptpapier in die Schreibtischschublade und fährt eine Stunde mit der Straßenbahn. Dann ist er da. „Real-Film-Studio" steht vielverheißend über dem Eingang. Der Aufnahmeleiter ist nicht auffindbar, aber ein freundliches Mädchen empfiehlt ihm, sich schon zum Maskenbildner in den Keller oder zur Kleiderkammer im ersten Stock zu begeben. Der Reporter geht zuerst in den Keller. Er öffnet vorsichtig eine Tür, an der mit Kreide geschrieben steht: „Nur für die Kapelle Bunge". An den Wänden hängen Kleidungsstücke, auf dem Tisch stehen Schminkspiegel, und am Tisch sitzen drei Musiker und dreschen einen zünftigen Dreimännerskat. Rechts an der Wand liegt ein „Ami" auf drei Stühlen und schnarcht. Neben ihm döst ein alter Schäferhund. Es ist die Garderobe.

Der Reporter erfährt von den Musikern, daß der Maskenbildner nicht vorrätig und vorerst auch nicht wieder hereinzubekommen ist. Er beschließt, auf die Kleiderkammer zu gehen. Doch der Kammerbulle macht auch gerade Mittag. Auf dem Rückweg trifft er zu seinem Glück den Aufnahmeleiter. Der klemmt sich den Reporter unter den Arm, läuft mit ihm in den Keller, schreit nach dem Maskenbildner, läuft mit ihm in den ersten Stock und schreit nach dem Kleiderverwalter. Aus einer Tür schaut eine tiefschwarz verschleierte lachende „Witwe", aus der anderen der Gesuchte. Der „Filmschaffende" wird mit abschätzenden Blicken gemustert und bekommt einen olivgrünen Offiziersrock angezogen. „Paßt!" sagt der Kammerbulle beim dritten Rock. „Beinahe wie beim Kommiß", wundert sich der Reporter. Dann wird eine Hose auf Armlänge probiert. „Paßt!" sagt die Stimme noch einmal. Der Reporter läuft wieder in den Keller zum Maskenbildner. Es ist eine Maskenbildnerin, die ihm mit zarten, aber kalten Fingern sommerliche Bräune auf sein Gesicht zaubert. Die Musiker machen dumme Witze, und der erwachte „Ami" erzählt aus seiner Filmlaufbahn. Am liebsten „mache" er Werbefilme, weil die sich am besten auszahlten, sagt er. Der Reporter läuft wieder zum ersten Stock und holt sich seine frisch aufgebügelte Uniform. Dann trabt er damit wieder in den Keller zum Umkleiden. „Wenn das so weiter geht", denkt er vor sich hin, „wird das noch ein Leichtathletiksportfest." Doch ihm bleibt keine Zeit zum Denken. Als er gerade in das linke Hosenbein steigt, kommt ein Jüngling vom Aufnahmestab gelaufen und schreit: „Ich möchte sofort alle Uniformierten oben sehen!" Der Reporter merkt zu spät, daß seine Hose am Bauch zu eng ist. Er zieht den Bauch ein, knöpft die goldenen Knöpfe der Uniformjacke zu, rückt die Krawatte zurecht, betrachtet sich wohlgefällig im Spiegel und rast los.

Im Nightclub

Als er sich durch ein Gewirr von Kulissen, Scheinwerferkabeln und Filmutensilien durchgearbeitet hat, steht er plötzlich in einem Nightclub mit Sternenbannerfähnchen an den Wänden und Pin-up-Girls auf Bildern und in Sesseln. Die Pin-up-Girls in den Sesseln sind, wie er mit Befriedigung feststellt, für die nächsten Stunden seine „girl-friends". „Keinen schlechten Geschmack haben diese Filmleute", denkt der Reporter, während er von einer resoluten Regieassistentin in einen freien Sessel direkt an der Tanzfläche gedrückt wird. Die restlichen Sessel sind bereits von US-Offizieren und jungen Mädchen mit Filmgesichtern besetzt. „Ein dufter Club", denkt der Reporter. Die Regieassistentin kommt mit einer Kognakflasche und gießt ihm eine bräunliche Flüssigkeit ins Glas. „Ist der echt?" will der Reporter wissen. „Tee", sagt die resolute Dame ungerührt, und der Reporter verliert seine erste Filmillusion. Sein „girl-friend" tröstet ihn. „Sie sehen unheimlich echt aus", sagt sie und schaut ihn mit verschleierten Blicken an. Der Reporter lächelt geschmeichelt, rückt seine doppelte Ordensspange zurecht und setzt sich in Positur. Ein Elend, denkt er, daß die Hose auf den Bauch drückt, man kann sich gar nicht entfalten. Hinter ihm steht ein Pappstier mit einem leichtbekleideten Mädchen auf dem Rücken. „Erotic dream" steht auf dem Bauch des Stiers. Der Reporter hatte sich erotische Träume bisher immer ganz anders vorgestellt.



DIE WINDSORS: Das große Liebespaar unserer Zeit, das immer noch die Legitimisten aller Herren Länder in Harnisch und die professionellen Klatschbasen in fieberhafte Tätigkeit bringt, scheint durch das Feuer einer Leidenschaft, die es einst auf einen Thron verzichten ließ, ein wenig ausgeglüht zu sein. Es hat sich neuerdings in einer ausgebauten alten Mühle in Frankreich angesiedelt.

(Zeichnung: Szewczuk. Aus rororo „Stars und Sterne")

Plötzlich wird es gleißend hell. Die tausendkerzigen Scheinwerfer blenden auf und hüllen die Szenerie in schonungslose Helligkeit. Regisseur Eric Ode gibt Regieanweisungen, Kameramänner stellen Beleuchtungsproben an. Tanzpaare werden ausgesucht und einige Zigaretten verteilt. Die Szene spielt in einem amerikanischen Offiziersclub in Berlin, in dem Kurt Widmann (Victor de Kowa) sein Come-back nach dem Kriege versucht. („Musik im Blut" schildert das Leben des deutschen Jazzkönigs). Aber Widmann hat keinen Erfolg, seine Musik ist überholt. Laut Drehbuch hat sich alles zu langweilen. Der Reporter erhält er eine „Rolle". Er muß während des Tanzes mit seinem „girl-friend" das Lokal verlassen. Drei Huptöne — Aufnahme läuft. Während sich die Tanzpaare müde über das Parkett schieben, geht der Reporter mit seinem superwasserstoffblonden „girl-friend" am Pappstier vorbei durch den Hinterausgang. Kaum sind sie draußen, bricht die Musik ab. Die Szene wird wiederholt. „Dabei war ich so gut wie nie", feixt die Superblonde.

Silberblondes Gift

Nachdem der Reporter noch dreimal das Lokal verlassen hat, ist Szenenwechsel. Filmarbeiter wuchten eine zentnerschwere Eisenschiene knapp über seinem Kopf weg und stoßen einige Coca-Cola-Flaschen um. Die Komparsinnen mit den Filmgesichtern frieren. Es zieht im Night-Club. Obwohl der Reporter eigentlich gar nicht mehr vorhanden ist, bekommt er eine neue Rolle. Er wird an einen Tisch in der Nähe der Kapelle gesetzt, bekommt ein neues „girl-friend" und von einem silberblonden Gift einen Pfefferminztee-Kognak serviert. Sein neues „girl-friend" ist Mannequin und das große blonde Mädchen an seinem Tisch Kunststudentin. Die resolute Regieassistentin sagt ihr, sie solle nicht so gelangweilt in die Gegend schauen. Beide haben einen drei Tage alten Atelierschnupfen und frieren. Der Reporter schwitzt in seiner Amiuniform. Die Jupiterlampen strahlen eine tolle Hitze aus. Fünfmal läßt sich der Reporter von dem silberblonden Gift seinen Pfefferminztee servieren, während seine Kameraden nach der Melodie „In München steht ein Hofbräuhaus" über das Parkett gleiten.

Der Glanz verlischt

Schlagartig verlöschen die Scheinwerfer, und die US-Offiziere verschwinden hinter den Kulissen. Der Reporter merkt nach einiger Zeit, daß die Aufnahmen beendet sind. Er läuft langsam hinterher. Der flimmernde Traum ist ausgeträumt. In der Garderobe verwandelt er sich wieder in einen gewöhnlichen Zivilisten, seine Waffenkameraden werden wieder stellenlose Schauspieler, Studenten und Arbeitslose. Der Glanz ist verloschen. Als der Reporter in der Kantine bei einer Tasse Kaffee für 35 Pfennig über seine Laufbahn als Filmschaffender nachdenkt, sieht er plötzlich die silberblonde Serviererin in eine schnittige Limousine steigen und davonbrausen. So schnell verschieben sich heute die sozialen Schichtungen, denkt der Reporter. Dann holt er sich seine Gage als Filmschaffender: 20 Mark, abzüglich Steuern. „Sie haben Glück gehabt", sagt die blonde Kunstschülerin mit dem Schnupfen. Sonst müsse man für das gleiche Geld mindestens acht Stunden herumsitzen und sich langweilen.

Der Reporter überlegt immer noch, ob er seine Laufbahn als Filmschaffender fortsetzen soll . . .

Ewald Stroh

Eignungsprüfung

Ein Hotel in Deauville suchte einen gewiegten Propagandisten. Als der erste Bewerber sich vorstellte, führte ihn der Direktor ans Fenster und sagte: „Sehen Sie das Meer? Das tiefblaue Meer?"

„Aber nein! Wo denn? Ich sehe nichts."

„Dann sind Sie für den Posten ganz ungeeignet!"

Genaue Auskunft

„Jetzt warte ich schon eine Stunde", sagte der Klempnermeister, der eine Rechnung kassieren wollte. „Sie sagten, der Herr Direktor ist im Bad. Das kann doch nicht so lange dauern?"

„Noch drei Wochen. Er ist in Kissingen."

Höfliches Benehmen

Paul hat in der Schule ein Lob bekommen.

„Möchte bloß wissen, wofür?" sagte sein älterer Bruder.

„Frag nicht so doof, oller Dussel, für höfliches Benehmen natürlich", sagte Paul.

Unterschied

„Ich kaufe mir niemals teure Sachen. Billige tun's auch. Ist doch gar kein Unterschied im Aussehen. Sieh mal meinen Hut. Kostet sieben Mark. Wenn ich dir erzählen würde, er kostet fünfundzwanzig, würdest du es auch glauben."

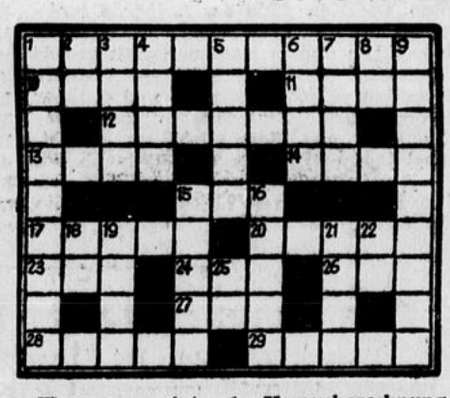
„Sicher — aber nur, wenn du mir's durchs Telefon erzählen würdest!"

Fachmännischer Rat

„Also Sie meinen, ich sollte mehr Feuer in die Verse legen?"

„Umgekehrt. Mehr Verse ins Feuer."

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Vorausberechnung des vermutlichen Geschäftsverlaufes, 10. sowjetrussisches Gebiet mit gleichnamiger Hauptstadt, 11. Insel im Mittelmeer, Verbannungsort Napoleons, 12. griechische Insel, 13. Lebewesen, 14. mündet unterhalb Donauwörth in die Donau, 15. Wurfstab des Sportlers, 17. Verfügung, Bestellung, 20. ist in der deutschen Karte, was der Bube in der französischen, 23. Name von dreizehn Päpsten, 24. Stadt an der Donau, 26. „. . . et labora", 27. Sportschlitten, 28. was Bemühungen einbringen, 29. wird an der Börse gehandelt.

Senkrecht: 1. Überwachung, 2. hundert Quadratmeter, 3. Weinernte, 4. „klipp und . . ." ist eine Redensart, 5. Schlingpflanze, 6. nur ein Stück, 7. Frauenname und Nebenfluß der Oker, 8. wichtigste Wasserstraße Westsibiriens, 9. Kaufwünsche, 15. die unterirdische Anlage des Bergwerks, 16. moderner Gesellschaftstanz, 18. bedeutet zurück, 19. ein . . . im Auge, 21. Unrecht, 22. Fürwort, 25. italienischer Artikel.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagerecht: 1. Ahorn, 5. Pose, 6. Iowa, 8. Tibet, 10. Ost, 12. los, 13. Fes, 15. Raub, 17. Grat, 18. Romagna, 19. Emir, 21. Unke, 23. non, 24. Lid, 26. Zar, 27. Makel, 29. Saum, 30. Labe, 31. Tapir.

Senkrecht: 1. Ast, 2. heil, 3. Ries, 4. Not, 5. Pisa, 7. Area, 9. Botanik, 10. Orden, 11. Turin, 13. Franz, 14. Stier, 16. Bor, 17. Gnu, 20. Moos, 22. Kate, 24. Lama, 25. Deli, 27. Mut, 28. Lar.

KULTURNOTIZEN

Ein internationaler Kinderzeichnungswettbewerb wird von der internationalen Jugendbibliothek München veranstaltet. Letzter Einsendetermin der Arbeiten, die Kinder und Jugendliche von vier bis sechzehn Jahren der verschiedenen Nationen zusammenführen sollen, ist der 1. März 1956. Auskünfte erteilt die Internationale Jugendbibliothek, München 22, Kaulbachstraße 11a.

Die Bundesrepublik ist der größte Abnehmer französischer Filme. Mit 3 918 000 Mark überwiesenen Produzentenanteilen im ersten Halbjahr 1955 steht sie an der Spitze aller Länder, in die französische Filme exportiert wurden. Sie hat damit die Erlöse aus dem bisher führenden französischsprachigen Belgien übertroffen.

Den Gerhart-Hauptmann-Preis der freien Volksbühne Berlin für das Jahr 1955 in Höhe von 3000 DM erhielt der 28jährige Leopold Ahlsen für sein Schauspiel „Philemon und Baucis".

In der Sowjetunion soll das gesamte Bauwesen sobald wie möglich in eine neue, modernere Richtung gelenkt werden. Nach einem Erlaß, der von Chruschtschow und Bulganin unterzeichnet ist, soll mit dem bisher angewandten Baustil, der in Moskau und in den anderen Großstädten der Sowjetunion besonders durch seine Turmaufbauten, überladenen Fassaden und sonstigen äußeren Prunk auffällt, Schluß gemacht werden.

Bruno Walter stand zum erstenmal seit 1938 wieder an seinem früheren Wiener Dirigentenpult. Er leitete in der Staatsoper ein Konzert der Wiener Philharmoniker mit Bruckners „Te deum" und Beethovens neunter Symphonie. Am Schluß gab es langanhaltende Ovationen.

Der Preis für eine Kleinbronze von Aristide Maillol „Die Badende" auf 3100 Mark gesteigert. Ein Fohlen in Bronzeguß von Renee Sintenis erzielte 560 Mark. Der höchste Preis in der modernen Graphik wurde für ein Farblitho „Der Jockey" von Toulouse-Lautrec mit 1750 Mark gezahlt.

Kaspar Hausers eigenhändige Lebensbeschreibung, in der das berühmte Findelkind rätselhafter Herkunft aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts seine Erinnerungen bis zum Aufenthalt im Nürnberger Gefängnis niedergelegt hat, erbrachte am zweiten Tag der Auktion von Gerd Rosen in Berlin 2200 Mark. Die größte Überraschung unter den Autographen gab es bei einem Brief Wielands an Sophie de Laroche von 1779, der beim Limitpreis von 350 begann und mit 1650 versteigert wurde. Die Sammlung der 104 Briefe Jenny Linds, der „schwedischen Nachtigall", an ihre Freundin Amalie Wichmann in Berlin ging für 1050 nach Kopenhagen. Ein Brief Bettina von Arnims an Friedrich Heinrich Jacoby, in dem sie von Goethe schwärmt, stieg von 375 Mark Schätzpreis auf 630 Mark. Bei der alten Graphik stand wieder Dürer im Mittelpunkt des Käuferinteresses. So wurden für das kostbare Weihnachtsblatt 2500 Mark gezahlt, für drei Madonnenkupferstiche 1600, 1400 und 1200 Mark. Das schönste Rembrandtblatt, die „Kreuzabnahme bei Fackelschein", wurde für 1600 Mark versteigert.

2,5 Millionen Mark hat das Bundesinnenministerium in seinem Haushaltsplan für 1956 für die Förderung des Filmwesens zur Verfügung. Davon sind 300 000 Mark im Rahmen des Bundesfilmpreises für den besten Spielfilm des Jahres vorgesehen. Jeweils 100 000 Mark werden für jeden deutschen Spielfilm ausgesetzt, der auf internationalen Festspielen ausgezeichnet wird. Die gleiche Prämie erhält jedes Filmwerk, das von der Filmbewertungsstelle der Länder als „besonders wertvoll" anerkannt wird. Je 10 000 Mark erhalten Kulturfilme, die auf diese Weise ausgezeichnet werden.



Kleine Änderung

Paul Hindemith 60 Jahre alt

Der Komponist Paul Hindemith, der „Klassiker" der modernen Musik, wird am 16. November 60 Jahre alt. Der in Hanau am Main als Sohn einer schlesischen Handwerkerfamilie geborene und in Frankfurt am Hochschen Konservatorium ausgebildete Musiker lebt heute in Zürich.

Seine ersten Lorbeeren errang Hindemith als Geiger. Bereits als 20jähriger war er erster Konzertmeister des Frankfurter Opernhausorchesters. Später ging er zur Bratsche über und wurde als Solist und als Mitglied des Amarquartetts bekannt. Viele seiner früheren Werke wurden auf den Donaueschinger Musiktagen uraufgeführt, die nach dem ersten Weltkrieg als Pflegestätte der modernen Musik begründet wurden und bei denen das Amarquartett führend mitwirkte. Hindemith, dessen Stil im Widerstand gegen die schwelgerische Tonsprache des Impressionismus auf strenge und lineare Polyphonie gerichtet ist, experimentierte in dieser Frühzeit auch mit atonalen Elementen, die in seinem späteren Schaffen wieder mehr zurücktraten. Nicht nur seine Tonsprache machte ihn in den zwanziger Jahren zum „Enfant terrible" der Musik, sondern auch die gewagten Themen seiner ersten einaktigen Groteskopern. Mit der 1926 uraufgeführten Oper „Cardillac" nach einem Stoff E. T. A. Hoffmanns fand die Experimentierfreudigkeit des Komponisten in feste Formen. 1927 wurde er zum Professor für Komposition an der Berliner Hochschule für Musik ernannt. Der musikalischen Jugendbewegung nahestehend, schrieb Hindemith zahlreiche Kompositionen für Schüler und Musikstudierende, unter anderem den „Plöner Musiktag" und das Spiel „Wir bauen eine Stadt" und Lehrschriften wie die „Unterweisung im Tonsatz". Hindemiths zweite große Oper „Mathis der Maler", konnte 1934 trotz Furtwänglers Einsatz für den Komponisten nicht mehr in Deutschland uraufgeführt werden, da seine Musik in der nationalsozialistischen Zeit als „entartet" galt. Die Oper, die allgemein als sein bedeutendstes Bühnenwerk gilt, kam 1938 in Zürich heraus. 1940 übernahm Hindemith eine Professur an der amerikanischen Yaleuniversität, die er zehn Jahre später zugunsten der Professur für Musikwissenschaften an der Universität Zürich aufgab.

In den letzten Jahren sind Hindemith zahlreiche Ehrungen zuteil geworden: die freie Universität Berlin und die Universität Oxford ernannten ihn zum Ehrendoktor, die Berliner Musikhochschule zum Ehrensenator und die Wiener Akademie für Musik und darstellende Kunst zum Ehrenmitglied. 1951 erhielt er den Hamburger Bachpreis, 1952 wurde ihm der pour le mérite (Friedensklasse) und 1955 der finnische Sibeliuspreis verliehen. Unter seinem kompositorischen Werk, das das Gesamtgebiet der Musik umfaßt, wurden neben den Opern das Ballett „Nobilissima visione", das Oratorium „Das Unaufhörliche", sein Requiem und der nach einem Text von Paul Claudel im Auftrag der Unesco geschriebene „Gesang an die Hoffnung" besonders bekannt. Seine meistgespielten Sinfonien sind „Mathis der Maler", Sinfonie in es, Sinfonia serena und „Die Harmonie der Welt".

Ministerpräsident Müller überreichte in Stuttgart erstmals den „Schillergedächtnispreis 1955". Den Ehrenpreis in Höhe von 10 000 Mark erhielt der 82 Jahre alte Schriftsteller Dr. Rudolf Kaßner in Sierre (Schweiz). Die Förderergaben von je 5000 Mark nahmen die jungen Dramatiker Richard Hey (Berlin) und Stefan Barcava (Stuttgart) in Empfang.

Berichtigung

Der Verfasser der in der Samstagnummer erschienenen „Grabrede, die nicht gehalten wurde" heißt nicht Fritz Schneid e r e r, sondern Fritz Schneider.

DER TOD schiebt Dauerwache

Nitroglyzerin ist ein Teufelszeug — In Westfalen hergestellt und verarbeitet — „Lohn der Angst"

Dortmund. — Möchten Sie 3000 Mark monatlich verdienen und dafür den Tod zum Duzbruder gewinnen? Es gab eine Menge junger Leute, die großes Interesse an diesem Job zeigten. Sie bewarben sich, auf Gerüchte hin, bei einer Sprengstoff-Fabrik im Herzen von Westfalen als Nitroglyzerin-Fahrer. Der Film „Lohn der Angst" hatte ihre Phantasie angeregt und — 36 000 Mark jährlich sind ein schöner Batzen. Der Werksleiter ließ alle Bewerbungen postwendend zurückschicken. „Nirgendwo im Bundesgebiet wird flüssiges Nitroglyzerin über Landstraßen gefahren", erklärte er. „Das hieße die Hölle heraufbeschwören."

Wie immer, so steckte auch in diesem Gerücht ein Körnchen Wahrheit. Das „Teufelszeug" wird tatsächlich in diesem Werk hergestellt, eine gelbliche, wasserähnliche Flüssigkeit, die als Grundstoff für Sprengpatronen Verwendung findet. Die Arbeiter tun gut daran, eine besonders hohe Lebensversicherung abzuschließen — obwohl sie nur nach dem Tarif der chemischen Industrie bezahlt werden und dazu eine 25prozentige Gefahrenzulage erhalten. Sie stehen wirklich mit einem Fuß im Grabe, wenn auch — toi, toi, toi — schon seit Jahren keine ernstlichen Zwischenfälle vorgekommen sind. Der Umgang mit diesem hochexplosiven Stoff erfordert stahlharte Nerven.

„Ruhe und Routine sind alles"

kommentiert ein alter Meister, der an der Mischmaschine den Produktionsvorgang überprüft. Ein widerlich süßlicher, an Marzipan erinnernder Duft erfüllt die Fabrikationsräume und bereitet jedem Besucher Kopfschmerzen.

Nitroglyzerin reagiert explosiv auf Stoß und Schlag. So wurden für den Transport innerhalb des Werkes besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Würde aus einem der Hartgummieimer auch nur ein Tropfen überschwappen, so ginge er — im wahrsten Sinne des Wortes — gleich „in die Luft". Oder aber würde einer der Träger auf einen Tropfen am Boden treten — der Fuß würde ihm abgerissen. So erfolgt der Transport behutsamer, als man rohe Eier zu behandeln pflegt.

Das „Teufelszeug" wird mit anderen Zutaten zu einer teigigen Masse verarbeitet und dann mit Holzschaufeln in kuchenförmige Aluminiumbehälter eingefüllt. Im nächsten Produktionsgang entstehen Sprengpatronen für Bergwerke, Stein- und Kalkbrüche. Die Tagesproduktion beträgt rund zwanzig Tonnen.

Erst die fertigen Patronen werden auf Kraftfahrzeuge verladen. Sie tragen auf weißen Schildern die flammend rote Aufschrift: „Vorsicht! Sprengstoff!" Auch jetzt noch ist größte Besonnenheit geboten, aber die Fahrer vom „Himmelfahrtskommando" sind versiert genug, um sich in den Verkehr wagen zu können.

Draußen, am Fabrikzaun, haben Kinderhände mit Kreide geschrieben: „Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste ..."



Brasilianer zu Besuch in Hamburg

Die Bande persönlicher Freundschaft, die beim ersten Besuch geknüpft waren, hielten auch noch, als das brasilianische Schulschiff „Duque de Caxias", nachdem es 24 Stunden wegen Nebel auf der Elbe gelegen hatte, zum Wochenbeginn zu einem fünftägigen Freundschaftsbesuch in den Hamburger Hafen einlief. Die Offiziere, Kadetten und Mannschaften, die sich an Bord befanden, fühlten sich sehr bald wieder in Hamburg wie zu Hause (unser Bild).

Polizeibeamter ließ sich bestechen

Belastende Akten und Blutprobe verschwanden — 2. Bonner Polizeiprozeß

Bonn. — Das Bonner Landgericht verurteilte den Polizeiobermeister Wilhelm Hasenecker im sogenannten zweiten Bonner Polizeiprozeß zu zehn Monaten Gefängnis. Wie Hasenecker vor Gericht gestand, hat er im Juli 1950 nach einem Unfall mit Trunkenheit am Steuer, an dem ein Landwirt und zwei junge Leute beteiligt waren, die belastenden Akten und die Blutprobe verschwinden lassen. Der Landwirt, der inzwischen wegen anderer Delikte zu einer Zuchthausstrafe verurteilt wurde und in diesem Verfahren der aktiven Bestechung beschuldigt ist, hatte Hasenecker um „wohlwollende Behandlung" des Unfalles gebeten.

Das „Wohlwollen" des Polizeibeamten ging soweit, daß er der Versicherung des Landwirts mitteilte, der Unfall habe sich ohne Selbstverschulden des Landwirts zugetragen. Die Versicherung zahlte daraufhin an den Landwirt 837 Mark, der Landwirt „belohnte" Hasenecker mit einer wertvollen Uhr, 50,— Mark und größeren Mengen Obst. Das Gericht billigte Hasenecker mildernde Umstände zu, weil die „ungeordneten Verhältnisse" bei der damaligen Bonner Polizei mit Nährboden seiner Straftaten gewesen seien.

Bei der Urteilsbegründung äußerte sich der Vorsitzende der Kammer, Landgerichtsdirektor Dr. Quirini, zu der Absicht der Polizeigewerkschaft, ihn wegen Verleumdung zu verklagen. Ihm und dem Gericht habe eine Beleidigung der Polizei ferngelegen, sagte Dr. Quirini, der in der Urteilsbegründung zum ersten Bonner Polizeiprozeß im Zusammenhang mit den Vorfällen bei der Bonner Polizei von einem „Saustall" gesprochen hatte. Es sei Aufgabe der Gerichte, so sagte Dr. Quirini, die Rechtswidrigkeiten auch im Interesse der vielen tausend anständigen Polizeibeamten scharf, deutlich und drastisch zu kritisieren.

Uber 6000 Mark Lohngelder geraubt

Mettmann. — Unbekannte Täter drangen in der Nacht auf Dienstag in die Geschäftsräume einer Firma in Mettmann ein und entwendeten aus dem Büro des in Nachtschicht arbeitenden Meisters über 6000 Mark Lohngelder. Die Tat geschah zu einer Zeit, als der Meister mit seinen Vorarbeitern für kurze Zeit zum Essen in der Kantine weilte. Die Täter drangen durch ein Fenster in das Büro des Meisters ein und öffneten den Eisenspind, in dem die Lohngelder lagen, die in der Nacht an die Arbeiter der Nachtschicht ausgezahlt werden sollten.



Blaue-Prozeß vor Schwurgericht

Einer der ungewöhnlichsten Mordprozesse der Nachkriegszeit begann vor dem Itzehoer Schwurgericht unter dem Vorsitz von Oberamtsrichter Dr. Schneble (Elmshorn). Die Verhandlungen gegen die 41jährige Ruth Blaue, die beschuldigt wird, in der Nacht zum 15. November 1946 zusammen mit dem damals 21 Jahre alten Bildhauer Horst Buchholz ihren Ehemann John Blaue im Schlaf umgebracht zu haben, wurden eröffnet. Im Laufe der Ermittlungen soll Ruth Blaue den Tatablauf in 17 verschiedenen Versionen geschildert haben. Horst Buchholz, der inzwischen im Untersuchungsgefängnis Neumünster Selbstmord begangen hat, brachte es sogar auf 22 verschiedene Versionen. Unser Bild zeigt: Ruth Blaue vor dem Schwurgericht in Itzehoe am ersten Verhandlungstag.

Mädchen ermordet aufgefunden

Düren-Birkesdorf. — Ein Mann aus Düren-Birkesdorf entdeckte am Montagmorgen, als er durch seinen Garten schlenderte, dicht am Gartenzaun im benachbarten Schrebergarten die Leiche der 18jährigen Hausgehilfin Anna-Maria Schieren, die nur 200 Meter von der Schierenschen Wohnung entfernt, notdürftig mit Säcken und Reisig getarnt, dalag. Nach den bisherigen Ermittlungen der Polizei ist das Mädchen wahrscheinlich in der Nacht zum Montag zwischen fünf und sechs Uhr einem Sexualverbrechen zum Opfer gefallen. Nach Ansicht der Kripo hatte der Täter wahrscheinlich versucht, das Mädchen zu vergewaltigen und sie dabei erwürgt. Kampfspuren an einem nahegelegenen Stacheldrahtzaun deuten darauf hin, daß die Hausgehilfin sich zur Wehr gesetzt hat. Schuhe und Strümpfe der Toten fehlten und blieben unauffindbar. Die in die Ermittlungen eingeschaltete belgische Gendarmerie fahndet vor allem nach einem belgischen Soldaten der Dürener belgischen Garnison, mit dem das Mädchen befreundet gewesen sein soll.

Neue Maßnahmen gegen Rahmöller

Herford. — Das Bielefelder Landgericht hat der besatzungsverdrängten Familie Rahmöller, die seit dem 9. November auf Grund einer einstweiligen Verfügung des Landes NRW in ihrem Herforder Haus von der Gas-, Wasser- und Elektrizitätszufuhr abgeschnitten ist, schriftlich untersagt, eine Propangasanlage einzurichten. Ferner wurde Rahmöller verboten, andere „Einrichtungsgegenstände" in sein noch von den Engländern beschlagnahmtes Haus zu bringen.

Nach Bekanntwerden der einstweiligen Verfügung, die Rahmöller bei Strafe verbietet, in seinem Haus die Versorgungseinrichtungen zu benutzen, hatten sich Herforder Bürger bereit erklärt, unentgeltlich eine Propangasanlage in dem Haus zu installieren. Andere Handwerker hatten sich erboten, Gas-, Wasser- und Stromleitungen zu legen, wenn es notwendig werden sollte.

Der tödliche Boxhieb

Witwe des Getöteten forderte Freispruch für den Täter — Geldbuße

Wuppertal. — Zu neun Monaten Gefängnis, die bei Zahlung einer Geldbuße von 240 Mark an den VdK auf drei Jahre zu Bewährung ausgesetzt werden, verurteilte das Wuppertaler Schwurgericht einen 25jährigen Härter aus Wuppertal. Der Angeklagte hatte in der Nacht zum 31. Dezember vorigen Jahres einen 50jährigen Kellner und Nachbarn, als dieser betrunken in das Haus zu gelangen versuchte, randalierte und den Flur verunreinigte, hinausgeworfen und ihn mit der linken Faust einen Boxhieb versetzt, an dessen Folgen der Verletzte acht Tage später im Krankenhaus verstarb.

Der Kellner, der sogar von seiner Frau ausgesperrt worden war, hatte sich schon in der vorhergegangenen Zeit in Trunkenheit schlecht aufgeführt, seine Frau geschlagen und die Nachtruhe des ganzen Hauses gestört, und mußte auch einmal von der Besatzung eines Peterwagens aus dem Hause entfernt werden.

Notwehr billigte das Schwurgericht dem Härter jedoch nicht zu, da mehrere Zeugen nicht gesehen hatten, daß der Kellner zuerst den Arm erhob, wie es der Angeklagte behauptete. Doch berücksichtigte das Gericht weitgehend mildernde Umstände, zumal der Härter ein „grundanständiger Charakter sei". Selbst die Witwe des Getöteten hatte dem Verteidiger gegenüber geäußert: „Der Mann soll nicht bestraft werden".

Abs. 1, weil Röttges an einer Gehirnschrumpfung, allgemeinem Altersverfall und großen Affektstörungen leidet.

Jugendliche Straßenräuber

Wuppertal. — Die Wuppertaler Polizei nahm drei 15- und 16jährige Jugendliche fest, die ein achtjähriges Mädchen beraubt hatten. Wie die Polizei berichtet, hatten sie das Mädchen, das von einer Besorgung zurückkam, auf der Straße angehalten, ihm die Taschen durchsucht und ihm schließlich das Geld aus der Hand genommen, das das Mädchen krampfhaft umklammert hielt.

Totschlag ohne Strafe

Bremen. — Ein Urteil ohne Strafe fällte eine Strafkammer des Bremer Landgerichts über den 67 Jahre alten Rentner Johann Röttges aus Krefeld, der am 5. Januar 1955 im Zustand völliger Unzurechnungsfähigkeit die 78jährige Rentnerin Auguste Weyer aus Bremen in Bremen mit einem Feuerhaken erschlagen hatte. Für Röttges wurde die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt angeordnet. Der Hamburger Psychiater Professor Dr. Bürger-Prinz bejahte die völlige Unzurechnungsfähigkeit des Angeschuldigten im Sinne des Paragraphen 51,

„Schmerzensgeld"

Einen Kasten Bier schanzte das Kölner Verkehrsgericht einer jungen Frau zu, die von einem Pferd auf dem Bürgersteig in die Kniekehle getreten worden war. Das Gericht stellte das Verfahren gegen den Kutscher, es war der 48jährige Bierwagenkutscher einer Kölner Brauerei, wegen Geringfügigkeit ein, schlug dem Kutscher aber vor, der Frau einen Kasten Bier zu schenken. Die junge Frau, die nur leicht verletzt worden war, nahm das freudestrahlend an.

500 000 Franken von Deutschem gewonnen

● **Koblenz.** — Ein aus der Eifel stammender und in Esch an der Alzette (Luxemburg) arbeitender deutscher Schreinergeselle hat das seltene Glück, das große Los der Luxemburgischen Nationallotterie in Höhe von 500 000 Franken (rund 40 000 Mark) zu gewinnen.

● **Bad Wiessee.** — Fräulein Johanna Kagerhuber feierte am Sonntag in Bad Wiessee ihren 104. Geburtstag. Die Greisin erinnert sich noch gut an die goldene Postkutsche und an die vergoldeten Prunkkarossen der bayerischen Könige.

● **Garmisch.** — Im Vogelgehege der staatlichen Vogelschutzwarte in Garmisch hat ein Uhu-Pärchen Nachwuchs bekommen, was bei den scheuen Nachtraubvögeln in der Gefangenschaft selten geschieht.

● **Bonn.** — Die gültige Postwertzeichen-Dauerserie (Heuß) soll durch eine Ein-Pfennig-Briefmarke ergänzt werden. Wie das Bundespostministerium mitteilt, wird als Motiv der blaugrauen Marke eine von Zierlinien umrahmte arabische Eins verwendet werden. Der Entwurf stammt von dem Münchener Graphiker Arthur Schraml. Erster Ausgabetag ist der 1. Dezember.

Freiheit

Ein Polizeibeamter, ein Gastwirt und ein Hund jagten zwischen Paderborn und Neuhaus ein Guanako. Das kamelartige Steppentier aus Südamerika war nachts aus dem Paderborner Zoo ausgebrochen. Die Verfolgungsjagd ging über Zäune und Wiesen bis an den Rand des Truppenübungsplatzes Sennelager. Bevor das Guanako hier in die Freiheit der weiten Senne entkommen konnte, wurde es gestellt. Wütend spuckte das Tier nach Guanakoart die Tierfänger an, ließ sich dann aber willig zu seinen drei Artgenossen ins Gehege zurückführen. Der Zoobesitzer hatte inzwischen die gesamte Polizei alarmiert.

Luftbahnhof für „fliegende Fässer"

Innerdeutscher Flugverkehr mit „Coleoptern"? — Ein kühnes Projekt

Hamburg. — Wenn die Hamburger Stadtväter „ja" sagen, dann wird die Hansestadt in absehbarer Zukunft über den modernsten Luftbahnhof der Welt verfügen. Mit einem Kostenaufwand von 44 Millionen Mark will eine in der Bildung begriffene Gesellschaft über den Gleisanlagen vor dem Hamburger Hauptbahnhof einen „Heliport" errichten, auf dem neuartige Ringflügel-Flugzeuge, sogenannte „Coleopter", senkrecht starten und landen können.

Mit diesen „fliegenden Fässern", die zur Zeit in Frankreich von dem deutschen Raketenspezialisten Helmut von Zborowski entwickelt werden und die bei einer Geschwindigkeit von 300 km/st zwölf Passagiere befördern können, soll ein fahrplanmäßiger Nahflugverkehr zwischen allen größeren Städten des Bundesgebiets eröffnet werden.

Diese sensationell anmutenden Pläne des Hamburger Diplom-Ingenieurs Friedrich Kurz bedeuten eine Revolutionierung des gesamten innerdeutschen Verkehrsnetzes. Kurz geht bei seinen Überlegungen von der Erkenntnis aus, daß der bisher übliche Flugverkehr mit den planmäßigen Reisemaschinen der großen Luftfahrtgesellschaften auf kurzen Strecken unrentabel und zeitraubend ist. Für die Beförderung vom Stadtzentrum zu den meist abseits gelegenen Flugplätzen geht kostbare Zeit verloren, die der Reisende einsparen kann, wenn er vom Bahnhof aus direkt in das bereitstehende Flugzeug einsteigen kann.

Als Fernziel schwebt Kurz eine kombinierte Bahn- und Ringflügelflugzeug-Beförderung mit gemeinsam aufeinander abgestimmten Fahrplänen und einheitlichen Tarifen vor. Während die Beförderung für eilige Reisende zwischen den großen Städten mit den „Coleoptern" erfolgt, sollen für die Zubringerdienste von den kleineren Gemeinden in verstärktem Maße Schnelltriebwagen der Bundesbahn eingesetzt werden.

Voraussetzung für dieses kühne und richtungweisende Projekt ist ein Luftbahnhof in unmittelbarer räumlicher Nähe zum Bundesbahnhof der betreffenden Städte.

Iserlohn gegen Sprengschächte

Iserlohn. — Der Hauptausschuß der Stadt Iserlohn beschloß am Montag, seine Zustimmung zum Einbau von Sprengschächten in zwei Straßen der Stadt zu verweigern. Das Straßenbauamt Hagen hatte die Stadt gebeten, mit dem vorgesehenen Einbau beginnen zu dürfen. Iserlohn hatte bereits vor eineinhalb Jahren bei der NRW-Landesregierung gegen den geplanten Einbau von Sprengschächten protestiert.

Klatsch – juristisch gesehen

Nur wiedergegeben, was „man" sich erzählte — Die Ehre eines Menschen ist ein kostbares Gut

Hamburg. — „Haben Sie schon gehört, daß der Herr Meyer heute morgen von der Polizei abgeholt wurde? Er soll Geld unterschlagen haben. Ich glaube das zwar nicht. Aber wenn sie ihn abholen ...!" So plaudert Frau Krüger auf der Treppe mit der Nachbarin und denkt nicht daran, daß sie sich strafbar gemacht hat. Herr Meyer wurde in einem Strafprozeß dringend als Zeuge benötigt. Nur deshalb hatte man einen Polizeibeamten des nächsten Reviers beauftragt, ihn zur Verhandlung zu zitieren.

Wird nun Frau Krüger zur Rechenschaft gezogen, so wird sie sich damit entschuldigen, sie habe nur wiedergegeben, was „man" sich erzählte und wird sehr erstaunt sein, wenn man sie bestraft. Aber Frau Krüger ist im Unrecht. Nach dem Gesetz genügt es, daß sie ihre Verdächtigung verbreitete, ohne die Tatsache der Unterschlagung beweisen zu können. Das Verhalten wird als „üble Nachrede" bestraft, wenn der in seiner Ehre gekränkte Herr Meyer Klage erhebt.

„Vorsichtige" Formulierungen

Um einer strafrechtlichen Verfolgung zu entgehen, bedienen sich manche Menschen besonders „vorsichtiger" Formulierungen, wie: „Wenn Müller dem Schmidt tatsächlich schlechtes Mehl geliefert hat, dann ist er ein Betrüger." Auch diese harten Kritiken, die den Betroffenen auf alle Fälle herabsetzen, werden meistens als eine Beleidigung anzusehen sein. Eine solche Äußerung läßt ja immer durchblicken, daß Herrn Müller eine betrügerische Handlungsweise sehr wohl zuzutrauen sei. Man muß also mit Bezeichnungen, die ein Werturteil darstellen, äußerst vorsichtig sein.

Die Behauptung, der Herr X sei ein Dieb, kann selbst dann strafbar sein, wenn X nachweisbar früher einmal gestohlen hat. War nämlich die Behauptung ganz allgemein gehalten, also ohne Bezug auf einen bestimmten Diebstahl, dann kann darin durchaus die Charakterisierung eines Mannes mit verbrecherischer Gesinnung oder Veranlagung liegen. Das aber braucht durch einen einmaligen Diebstahl noch keinesfalls bewiesen zu sein.

Wie steht es mit ehrverletzenden Äußerungen gegenüber Kindern? Es ist ein Irrtum zu meinen, Kinder hätten noch kein Verständnis für beleidigende Redensarten. Außerdem wird einer Beleidigung, deren Bedeutung ja in der Herabsetzung des Persönlichkeitswertes liegt, nicht dadurch ihre Wirkung genommen, daß der Beteiligte sie selbst nicht erfaßt. Man wird nun bei Kindern eine Beleidigung nur dann annehmen dürfen, wenn das Kind mit Rücksicht auf sein Alter, seinen Verstand, seine Lebensverhältnisse und seinen Pflichtenkreis tatsächlich bloßgestellt wird. Es ist keine Beleidigung, wenn ein kleiner Junge „Schmutzfink" genannt wird. Wenn dagegen einem zwölfjährigen Knaben nachgesagt wird, er neige zur Unredlichkeit, dann liegt darin eine ehrabschneidende Verunglimpfung, falls nicht Tatsachen bewiesen werden können, die zu diesem Urteil berechtigen.

Die Ehre eines Menschen ist ein kostbares Gut. Häufig wird damit leichtfertig oder sogar mutwillig böse umgegangen oder seelisches Leid, finanzieller Schaden, oft genug der Freitod eines Mitmenschen verschuldet. Es ist deshalb recht und billig, daß Gesetzgeber und Rechtsprechung sich schützend vor den Staatsbürger stellen und böswillige oder leichtfertige Klatschbasen beiderlei Geschlechts zur Verantwortung ziehen.

Passau kämpft gegen eine Ratteninvasion

Nager überschwemmen Dreiflüssestadt — Kein Geld zur Bekämpfung

Passau. — „Die Ratten werden uns noch das letzte Stück Brot aus der Speisekammer holen", seufzen die Hausfrauen von Passau und schimpfen auf ihren Stadtrat. Dieser hat sich nämlich geweigert, einen amtlichen Rattenfänger anzustellen, der den Schädlingen in dem weitverzweigten Kanalnetz, in den Lagerschuppen und sonstigen Schlupfwinkeln der Dreiflüssestadt in absehbarer Zeit den Garaus gemacht hätte. Seit der Hochwasserkatastrophe im Sommer 1954 ist in Passau eine wahre Ratteninvasion zu verzeichnen. Die Gesundheitsbehörden sind darüber wenig erbaut, sind doch diese Schädlinge auch als Verbreiter zahlreicher Krankheiten gefährlich.

Nun hatte man in Passau das Glück, daß sich in der Person des ehemaligen Försters Werner May aus dem Sudetenland ein zweiter „Rattenfänger von Hameln" fand, der seinem historischen Vorbild aus dem Mittelalter an Geschicklichkeit und Erfolgen kaum nachstand. Er verzichtete im vorhinein auf die veralteten Bekämpfungsmittel. Dafür benutzte May den biochemischen Wirkstoff Cumarin, den er mit Haferflocken vermischte. Dieses Präparat, das für Haustiere und den Menschen ungefährlich ist, bringt den Ratten innerhalb von kaum einer Woche den Tod. May hatte sogar einen regelrechten „strategischen Feldzugsplan" ausgearbeitet, der die Säuberung nicht nur des unterirdischen Kanalnetzes, sondern auch der Hafenanlagen und ganzen Stadtviertel von den Schädlingen vorsah. Viele Ratten kamen nämlich nicht auf dem Landwege, sondern mit den Donauschiffen bis aus Jugoslawien, Österreich und Ungarn nach Passau.

So bestanden in der Dreiflüssestadt gute Aussichten, die Nager, die sich sogar im Rathaus herumtreiben, endgültig auszurotten oder wenigstens zu vertreiben. Als jedoch May, der vorher nur als Wohlfahrtsempfänger im Nebenberuf seiner gemeinnützigen Tätigkeit nachgegangen war, fest angestellt werden sollte, versagte der Stadtrat aus finanziellen Gründen seine Zustimmung. Dieser Schildbürgerstreich muß zur Folge haben, daß sich die Ratten in Passau jetzt wieder ungestört vermehren können. Im kommenden Winter ist schon deswegen mit einer starken Zunahme der Schädlinge zu rechnen, weil diese gerne die kalte Jahreszeit in dem gegenüber den Flußläufen der Umgebung viel wärmeren Kanalnetz der Stadt verbringen.

Geburten / Eheschließungen / Sterbefälle

Olpe. Beim hiesigen Standesamt wurden in der Zeit vom 23. Oktober bis 12. November folgende Personenstandsfälle registriert: Geburten: J. Fröhlich, Neuenkleusheim, Sohn; H. Wrede, Hakemicke 6, Sohn; R. Schmidt, Felmicke 43, Sohn; R. Maiworm, Sondern Nr. 12, 2 Töchter; W. Gokus, Lütringhausen Nr. 5a, Tochter; B. Bildge, Josefstraße 35, Sohn; H. J. Wirtz, Kirchveischede, Schützenstr., Sohn; H. Schönauer, Rothemühle, Sohn; G. Weiß, Im Osterseifen 2, Tochter; B. Trapp, Kortemickestraße, Tochter; H. Eisner, Altenkleusheim, Tochter; A. Schwung, Erzbergerstr. 6, Tochter; F Sondermann, Olper Hütte 1, Sohn; H. Eichhof, Gerlingen, Elber Weg, Sohn; W. Becker, Ottfingen, Sohn; M. Feldmann, Hanemicke Nr. 1, Tochter; H. Kramer, Franz-Hitze-Straße 5, Tochter; R. Clemens, Rüblinghausen Nr. 54, Tochter. — Eheschließungen: Egon Wurm, Neuenkleusheim Nr. 27, und Gertrud Heite, Neuenkleusheim Nr. 27; Hugo Johannes Huckestein, Unterneger Nr. 13, und Elisabeth Theresia Rüßmann, Oberelspe Nr. 10; Martin Niklas, Biggestraße 58, und Anna Elisabeth Kraus, Droste-Hülshoff-Straße 19; Willi Kramer, Bergstraße 29, und Ingeborg Erika Jäschke, Hillmicke; Helmut Werner, Rochusstraße 18, und Ilse Bechheim, Lindenhardt 9; Werner Josef Zeppenfeld, Imbergstraße 32, und Hermine Stefani, Westfälische Straße 55; Eduard Gummersbach, Winterbergstraße 61, und Maria Otterbach, Am Bahnhof; Paul Stuff, Kortemickestraße 32, und Anneliese Simon, Wildenburg Nr. 191; Karl Josef Schneider, Lütringhausen Nr. 9, und Marta Bade geb. Schell, Winterbergstraße 39. — Sterbefälle: Maria Neuhaus, Bruchstraße 14, 49 J.; Carl Wrede, Hakemicke 6, 72 J.; Franz Brüning, Am Gallenberg 8, 77 J.; Walter Streffing, Kölner Straße 8, 18 J.; Walter Gummersbach, Westfälische Straße 13, 46 J.; Erich Waitek, An der Schingerskuhle, 24 J.

Fußpflege-Lehrgang

Kreis Olpe. Die Schuhmacher-Innung Olpe beabsichtigt, in Kürze einen Fußpflege-Lehrgang durchzuführen. Der Kursus dauert drei Wochen und wird in den Abendstunden abgehalten. Alle Hilfsmittel die für den Lehrgang benötigt werden, werden zur Verfügung gestellt. Im Anschluß an den Lehrgang ist eine Prüfung. Wer sie besteht, kann die Fußpflege ausüben. Interessenten wollen sich umgehend bei der Geschäftsstelle der Kreishandwerkerschaft Olpe, Martinstraße 10, melden, woselbst auch nähere Einzelheiten zu erfahren sind.

Drolshagen. Am vergangenen Sonntag fand die Jahresschlußübung der Freiw. Feuerwehr statt. Die Uebung nahm einen sehr zufriedenstellenden Verlauf. Daß die Feuerwehrmänner gute Arbeit leisteten, kam auch in der anschließenden Kritik des Amtsbrandmeisters Dornseifer zum Ausdruck. Nach der Uebung trafen sich die Wehrmänner im Vereinslokal Heinrich Dallwig zu einem kleinen Umtrunk, zu dem die Feuerwehrkapelle aufspielte.

Drolshagen. An der katholischen Volksschule beginnt während der Wintermonate der Unterricht erst um 8.30 Uhr. Aus diesem Grunde ist die Schulmesse auf 7.45 Uhr verlegt.

Heggen. Eine über 100 Jahre alte Esche auf dem Grundstück Breidebach an der Finnentroper Straße mußte jetzt gefällt werden, wobei trotz aller Vorsichtsmaßnahmen eine Straßenleuchte abgerissen wurde. Es ist die zweite dicke Esche, die in diesem Jahre umgelegt werden mußte.

Heiser? Nimm WYBERT

Das Verschwinden dieser alten Bäume aus dem Ortsbilde wird von den Natur- und Heimatfreunden sehr bedauert.

Finnentrop. Im Schwesternhaus der Armen Franziskanerinnen konnte die langjährige Küchenschwester Otiliana im Kreise ihrer Mitschwestern ihren 77. Geburtstag feiern. Schon 14 Jahre ist sie hier tätig. Dem allgemein in der Bevölkerung beliebten und geschätzten Geburtstagskind gelten die besten Glückwünsche!

Aus dem Olper Gerichtssaal

Olpe. Mehrere Hehler und Stehler aus M. wurden dieser Tage vom hiesigen Schöffengericht zu je vier Monate Gefängnis verurteilt. Wenn sie sich aber innerhalb von fünf Jahren einwandfrei führen und eine Geldbuße von je 300 DM an die Kriegsgräberfürsorge zahlen, brauchen sie die verhängte Freiheitsstrafe nicht abzusitzen. Einer der Angeklagten hatte auf Anstiftung aus dem Betriebe, in dem er beschäftigt war, Metallplättchen im Werte von 600 DM gestohlen. Die Beute sollte unter den Angeklagten verteilt werden, doch konnte die Polizei vorher zupacken.

Ungedeckter Wechsel

Wegen Betruges verurteilte das Schöffengericht einen Angeklagten aus Arzheim zu vier Monaten Gefängnis. Dieser hatte Armaturen im Werte von 2000 DM gegen einen ungedeckten Scheck gekauft und abgesetzt. Der Fabrikant aber hatte das Nachsehen, denn den Erlös für die Ware verbrauchte der Angeklagte für sich selbst.

Trunkenheit am Steuer

Trotz aller Ermahnungen setzen sich immer wieder Kraftfahrer im angetrunkenen Zustande an das Steuer. So hatte der Einzelrichter in seiner letzten Sitzung gleich über drei Fälle dieser Art zu entscheiden. Er verhängte in einem Falle zehn Tage und in zwei Fällen je drei Wochen Haft. Zwei Fahrer hatten bei den Unfällen Verletzungen davongetragen und dadurch schon einen Denkzettel erhalten; einer, der im Juli verunglückte, ist bis heute noch nicht arbeitsfähig. Ein anderer war vor der Abfahrt gewarnt worden, sein Krad nicht zu benutzen. Er schlug aber die gutgemeinte Warnung in den Wind und verunglückte bald darauf mit seinem Motorrad.

Deutsche Jugendkraft

Ergebnisse im Tisch-Tennis

Kreis Olpe. Am vergangenen Sonntag erzielten die Tisch-Tennis-Mannschaften der DJK folgende Ergebnisse:

Schreibershof — CVJM Olpe	0:9
Ottfingen — Attendorn	4:9
Thieringhausen — Sportfr. Drolshagen	9:6
Gerlingen I — Wenden	9:0
Gerlingen II — Hünsborn II	4:9

Der Tabellenstand

Gerlingen I	5	5	0	0	47:5	10:0
CVJM Olpe	4	4	0	0	45:1	8:0
Hünsborn I	4	4	0	0	27:4	8:0
Attendorn	4	4	0	0	39:11	8:0
Ottfingen	5	3	0	2	40:23	6:4
Wenden	5	2	0	3	20:33	4:6
Sportfr. Drolshag.	5	1	0	4	25:39	2:8
Thieringhausen	5	1	0	4	18:48	2:8
Hünsborn II	5	1	0	4	15:43	2:8
Schreibershof	3	0	0	3	7:27	0:6
Gerlingen II	5	0	0	5	8:55	0:10







Statt Karten

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit danken wir allen recht herzlich.

ALBERT HENNIG UND FRAU
Anna geb. Halbe

Olpe, im November 1955

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am Montag, dem 14. November, 16 Uhr in stillem Frieden mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Landwirt

Hubert Dornseifer

versehen mit den Gnadenmitteln der heiligen Kirche, im Alter von 69 Jahren.

Seine Lebenszeit war erfüllt von Arbeit und Mühen, väterlicher Sorge um die Seinen und in hingebender Liebe zum heiligen Glauben.

Um ein Gebet und ein Gedenken beim heiligen Opfer bitten:

Frau Maria Dornseifer geb. Schürholz
Josef Dornseifer und Frau
Regina geb. Pfeifer
Gustav Stracke und Frau
Gertrud geb. Dornseifer
Elisabeth Dornseifer u. Heinz Rüsche
als Bräutigam
Huberta Dornseifer
Luzia Dornseifer
Norbert Dornseifer
Clemens Dornseifer
5 Enkelkinder
und Anverwandte

Essinghausen und Hillmicke, den 15. November 1955

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 18. November, um 9.30 Uhr von der Pfarrkirche in Drolshagen aus statt; anschließend wird das Requiem gefeiert.

RUFA Buchhaltung

Rheinisches Landestheater
Intendant Philipp Vogel

Freitag, 18. November, 20 Uhr
im Schwanensaal zu Olpe

Die Braut von Messina
Trauerspiel von Friedr. Wilh. v. Schiller

Mitwirkende:
Damen: Fackler und Knipper
Herren: Breuer, Hilgers, Kühnen, Lünemann, Mickley, Pfisterer, Querbach, Saxinger, Scheil, Schmarbeck und Sidow

Abonnementskarten wolle man bis Donnerstag, 13 Uhr, im Rathaus, Zimmer 1, abholen, wo auch weitere Karten zu haben sind.

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert
Gärtnerei Gerbermann
Olpe, Westfälische Straße 77
Fernsprecher 294
Auch Vermittlung nach auswärts

Öffentliche Mahnung

Die Rückstände der bis zum 15. November 1955 fällig gewordenen Grundsteuer, Gewerbesteuer, Hundesteuer, Kanalgebühren, Schulgelder für die Oberschulen, Mittelschulen, Musikschulen, landw. Berufsgenossenschafts-Beiträge, Wassergeld, Deckgeld, Weidegelder, Holzkaufgelder, Wegebaukosten, Grundstückspächte, Krankentransportkosten und der sonstigen öffentlichen Abgaben werden hiermit zur Zahlung binnen 3 Tagen angemahnt.

Nach Ablauf dieser Frist werden die Rückstände zwangsweise beigetrieben und außerdem Verzugszuschläge erhoben.

Olpe, den 17. November 1955

Stadtkasse Attendorn
Amtskasse Attendorn
Amtskasse Drolshagen
Amtskasse Grevenbrück
Stadt- und Amtskasse Olpe
Amtskasse Wenden
als Vollstreckungsbehörden

Hiesiger Industriebetrieb sucht auf 5 bis 6 Monate ca. 70 bis 80 m

Feldbahngleis

(möglichst mit einer Weiche) und 2 bis 3 Kipploren zu mieten oder gebraucht zu kaufen. Angebote unter Nr. 1718 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Feldmann's Sonderangebot!

Köstliche Tafelbirnen 2½ Pfd. DM 1,—
Eßäpfel 5 Pfd. DM 1,—
Kochäpfel 10 Pfd. DM 1,50 bis 1,80
Riesenblumenkohl 1 Stück DM 0,50 bis 0,60
Rosenkohl, A-Ware 1 Pfd. DM 0,60
Rosenkohl, B-Ware 1 Pfd. DM 0,45
Rot- u. Weißkohl u. Wirsing 1 Pfd. DM 0,10
Rhein. ungewaschene halblange Zuckermöhren zum Lagern 10 Pfd. DM 1,50
Riesenendivien 1 Stck. DM 0,25
Cocosnüsse 1 Stück DM 0,55 bis 0,68
Riesensellerie 1 Stck. DM 0,40
Deutsche Vollheringe, schneeweiß 10 Stück nur DM 0,95

Feldmann's
Führend seit 70 Jahren!
Olpe, Fernruf 515



1880 75 JAHRE 1955
Im Dienste der Tierernährung bürgen für Qualität. Dies wissen die Tierhalter und kaufen deshalb bei ihrem Händler und den Genossenschaften
Brockmanns Zwergmarke
zur Gesunderhaltung, Mast und Leistungssteigerung ihrer Tiere. Sackpackungen besonders preiswert!

SPAR
3% Rabatt
ff. Schinkenschmalzfleisch 350-g-Dose 1,15
Apfelmus, tafelfertig 1/1 Dose -,92

Brillantringe in den Preislagen zwischen DM 200,— und 1000,— sind meine besondere Stärke. Jeder Ring trägt auf dem Etikett den Preis, das Gewicht der Brillanten und die Qualitätsbezeichnung. „Lupenrein" ist nicht das Teuerste, die Farbe (möglichst blauweiß) ist oft viel wichtiger. Es lohnt sich schon allein deshalb, einmal nach Dortmund zu fahren.

Rinderbank
Dortmund, Westenhellweg 45

Wir suchen tüchtigen
Betriebs-Elektriker
zum sofortigen Eintritt.
Eisenwerk Sauerland G.m.b.H.
Drolshagen

Wohn- oder Geschäfts-Haus
— mit freiwerdenden Räumen — möglichst zentral gelegen — in Olpe zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unter Nr. 1716 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

2 Tage in Olpe

Donnerstag, 17. Nov., Freitag, 18. Nov., von 10 bis 19 Uhr durchgehend im Café Gastreich, Olpe, Telefon 367

Von der Frankfurter Messe! Die Sensation auf dem Teppichmarkt!
Velourteppiche aus 100% Cuprama der Bayerwerke
durchgewebt, farbecht, lichtecht, unempfindlich und sehr verschleißfest
33. großer Teppichverkauf

Verkauf aus Beständen versch. Ausstellungen und Messen in herrlichen Persermustern zu stark herabgesetzten Preisen!
Ausgesuchte, durchgewebte Wollvelours-teppiche, einige Haargarnteppiche und Bettumrandungen im Sonderangebot!
Wegen Aufgabe des Artikels noch einige echte Perserteppiche und Perserbrücken
Infolge Direkteinkäufe — niedrigste Preise!!
Lieferung frei Haus — angezahlte Stücke werden bis Weihnachten zurückgelegt!
Besichtigung unverbindlich!

Teppich-Groß- und Einzelhandel
J. Brocher
Düsseldorf

Für Handwerker und Gewerbetreibende
liefern wir

Rechnungen — Aufklebezettel
Briefblätter — Anhänger
Postkarten — Expreßgutkarten
Briefumschläge — Frachtbriefe
Arbeitszettel — Wechselformulare
Paketkarten — Zahlungsbefehle

und alle sonstigen Drucksachen

Verlagsanstalt
F. X. Ruegenberg · Olpe
Das leistungsfähige Haus für moderne Druckarbeiten



Überall und jederzeit schafft SUNLICHTSEIFE Sauberkeit

Steckbrief zum Fußball-Toto

1. VfR Mannheim — Karlsruher SC. Das Spitzentreffen im Süden, bei dem es auf die Tagesform ankommt. Vorjahr: 3:4, 3:6. Letzte Spiele: Mannheim — Schwaben Augsburg 4:2, Karlsruhe — 1. FC Nürnberg 2:0. Punkte: Mannheim 16:6, Karlsruhe 17:3. Unser Tip: 1.

2. Fortuna Düsseldorf — Alemannia Aachen. Den Fortunen geht es darum, wieder an die Spitze zu kommen. Vorjahr: 5:2, 3:1. Letzte Spiele: Wuppertal — Düsseldorf 0:3, Aachen gegen Köln 2:1. Punkte: Düsseldorf 17:5, Aachen 14:8. Unser Tip: 1.

3. Schwaben Augsburg — Kickers Offenbach. Die Schwaben befriedigten letzthin nicht; Kickers hat sich erholt. Vorjahr: 1:1, 0:1. Letzte Spiele: Mannheim — Schwaben 4:2, Offenbach — Eintracht Frankfurt 4:0. Punkte: Schwaben 8:14, Offenbach 12:8. Unser Tip: 0.

4. 1. FC Köln — Borussia M.-Gladbach. Die Kölner dürften stark genug sein, die Oberhand zu behalten. Vorjahr: 5:1, 2:3. Letzte Spiele: Aachen — Köln 2:1, M.-Gladbach gegen Leverkusen 4:0. Punkte: Köln 11:11, M.-Gladbach 9:13. Unser Tip: 1.

5. München 1860 — VfB Stuttgart. Nach der Form hat Stuttgart die besseren Aussichten. Vorjahr: 0:3, 1:3. Letzte Spiele: Aschaffenburg — München 5:5, VfB gegen Regensburg 2:0. Punkte: München 8:12, VfB 14:6. Unser Tip: 2.

6. Holstein Kiel — Hamburger SV. Das Spitzentreffen der Nordliga sollte sich der HSV nicht nehmen lassen. Vorjahr: 2:4, 2:6. Letzte Spiele: Kiel — Hannover 96 0:0, HSV gegen St. Pauli 6:0. Punkte: Kiel 14:6, HSV 18:4. Unser Tip: 2.

7. Eintracht Frankfurt — Schweinfurt 05. Beide Mannschaften haben letzthin enttäuscht. Vorjahr: 2:0, 1:1. Letzte Spiele: Offenbach — Eintracht 4:0, BC Augsburg gegen Schweinfurt 3:0. Punkte: beide 9:11. Unser Tip: 1.

8. Bremerhaven 93 — Werder Bremen. Die Tagesform wird hier den Ausschlag geben. Vorjahr: 2:0, 0:2. Letzte Spiele: Bremerhaven gegen Wolfsburg 1:1, St. Pauli — Werder 1:1. Punkte: Bremerhaven 13:9, Werder 8:12. Unser Tip: 0.

9. Kickers Stuttgart — BC Augsburg. Die Kickers nehmen den letzten Tabellenplatz ein und sind deshalb gefährlich. Vorjahr: 6:3, 1:6. Letzte Spiele: FSV Frankfurt gegen Kickers Stuttgart 3:1, BC Augsburg gegen Schweinfurt 3:0. Punkte: Kickers Stuttgart 5:15, BC Augsburg 10:10. Unser Tip: 2.

10. 1. FC Nürnberg — FSV Frankfurt. Auch ohne Morlock müßte der Club daheim das bessere Ende behalten. Vorjahr: 0:0, 0:0. Letzte Spiele: 1. FCN — Regensburg 1:1, FSV gegen Kickers Stuttgart 3:1. Punkte: Nürnberg 12:10, FSV 9:11. Unser Tip: 1.

11. Schalke 04 — Preußen Dellbrück. Wir tippen auf Schalke, zumal Dellbrück Aufstellungssorgen hat. Vorjahr: 2:0, 0:1. Letzte Spiele: Meiderich — Schalke 1:1, Dellbrück gegen Sodingen 1:0. Punkte: Schalke 16:6, Dellbrück 13:9. Unser Tip: 1.

12. Rotweiß Essen — Wuppertaler SV. Der Meister zeigte erhebliche Schwächen, müßte es aber hier schaffen. Letzte Spiele: Herne gegen RW Essen 4:2, Wuppertal — Düsseldorf 0:3. Punkte: RW Essen 12:10, Wuppertal 8:14. Unser Tip: 1.

13. St. Pauli — Eintracht Braunschweig. Unser Tip: 1.

14. SSV Reutlingen — Vikt. Aschaffenburg. Unser Tip: 1.

Anschluß an deutschen Sport

Eindeutige Stellungnahme des Saarsports

Saarbrücken. Der Saarsport will sich in die deutschen Sportverbände eingliedern. Durch einstimmigen Beschluß beauftragte der Vorstand des Landessportverbandes für das Saarland eine Kommission, „nach Eintritt der rechtlichen Voraussetzungen mit den zuständigen Stellen die Aufnahme der dem LSVS angeschlossenen Verbände in die deutschen Verbände vorzubreiten". In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß der Vorstand des Saarländischen Turnerbundes den baldigen Beitritt zum Deutschen Turnerbund beschloß und der saarländische Leichtathletik-Vorsitzende Brosius anläßlich der Frankfurter Besprechungen der IAAF-Europakommission betonte, daß sich die Saar-Leichtathleten in Zukunft als ein Landesverband im Deutschen Leichtathletik-Verband betrachten.

Neue Sportbücher

Fußball-Jahrbuch 1956. Herausgegeben vom Deutschen Fußball-Bund e. V. Bearbeitet von Carl Koppehel. 23. Jahrgang. Wilhelm-Limpert-Verlag, Frankfurt (Main). 156 Seiten. Preis 3,— DM. — Man meint, wieder einmal ein trockenes Buch in die Hand zu bekommen. Aber bald ertappt man sich dabei, daß man wie in einem spannenden Roman liest. Der Fußballsport ist ja, auch wenn er sachlich beschrieben wird, keine spröde Angelegenheit, sondern flutendes Leben, und das findet in diesem Jahrbuch seinen Niederschlag. Fachleute von Rang berichten über das Geschehen eines Jahres, über Länderspiele und Meisterschaften. Andere Aufsätze blenden in die Geschichte des Sports ein, dann wieder fesseln die Probleme des Tages. So finden Spieler und Sportfreunde wertvolle Anregungen, eine Fülle von Bildern und schließlich ein Zahlenmaterial, das für sich spricht. Als Nachschlagewerk hat dieses Buch, das übrigens reich illustriert ist, Dauerwert. Natürlich sind die Ereignisse in einem Sportbund, der 1,7 Millionen Mitglieder und 13 000 Vereine umfaßt, schwerlich ganz zu erfassen; aber das kann auch nicht der Zweck sein, und so muß man anerkennen, daß die Übersicht bestens gelungen ist.

Mutterseelenallein...

Man wird kein guter Fußballer, wenn man nicht zäh und unermüdlich an sich arbeitet. Jeden Morgen vor dem Dienst in der Stadtsparkasse Kaiserslautern fuhr ich mit dem Rad hinauf zum Betzenberg, stieg über den Zaun und trainierte mutterseelenallein eine halbe Stunde lang. Nach Feierabend radelte ich schon wieder ins Stadion. Und das tagaus, tagein!

Ich ließ mir die Komplimente nicht in den Kopf steigen. Keiner wußte besser als ich, wie hart ich noch an mir arbeiten mußte. Auch Herberger hatte gewarnt: „Trainieren Sie eisern! Leben Sie nach sportlichen Grundsätzen, dann werden wir uns bald wiedersehen!" Und wir sahen uns bald wieder ...

Fritz Walter in seinem Buch „Spiele, die ich nie vergesse".

Münsters „Sechstage" rollen

Weltmeister Hans Günther Winkler startete elf Mannschaften

Münster. In der vollbesetzten Halle Münsterland schickte Springreiter-Weltmeister Hans Günther Winkler (Warendorf) am Montagabend elf Mannschaften auf die 145 Stunden lange Reise des siebten Münsterischen Sechstagerennens. Durch die Erkrankungen des Australiers Patterson und des Frankfurters Holzmann mußte das Fahrerfeld noch einmal umbesetzt werden. Die Schweizer Roth/Bucher wurden als neues Paar verpflichtet, und Intra bildet mit Preiskeit eine Mannschaft. Durch diese Umbesetzung ist das Fahrerfeld wesentlich verstärkt worden. Den ersten Rundengewinn holten sich in der Nacht Preiskeit/Intra (München/Frankfurt) und die Holländer Schulte/Peters. Am Dienstagnachmittag schlossen Jornitz/Scholl (Münster/Frankfurt) und die Schweizer Koblet/von Büren zur Spitzengruppe auf.

In den Vorrennen gewann der Italiener Martino vor Rintelmann (Hannover) und Kittsteiner (Nürnberg) ein Steherrennen über 330 Runden in drei Läufen. Erstmalig wurden Steherrennen hinter kleinen Motoren in der Halle Münsterland veranstaltet.

Noch Quartiere zu haben

Erleichterungen in Cortina d'Ampezzo

Cortina d'Ampezzo. Für die VII. Olympischen Winterspiele 1956 vom 26. Januar bis 5. Februar in Cortina d'Ampezzo stehen noch Quartiere in begrenzter Zahl zur Verfügung. Das Organisationskommitee schaffte nunmehr eine Erleichterung dadurch, daß vor allem die Zimmer außerhalb Cortinas nicht ausschließlich für die gesamte Dauer der Spiele abgegeben werden. Allerdings macht das Quartieramt einen Aufenthalt von mindestens sieben Tagen zur Bedingung, weil sich sonst der Strom der Touristen, die einen besonderen Ausweis erhalten, kaum kontrollieren ließe. Die kostenlose Beförderung der außerhalb Cortinas untergebrachten Besucher kommt besonders den deutschen Zuschauern zugute, die im Pustertal wohnen und täglich ein bis zwei Stunden zu den Wettkampfstätten fahren müssen.

Russen in Melbourne-Form

Leichtathletik-Meisterschaften in Tiflis

Tiflis. Bereits am ersten Tag der russischen Leichtathletik-Meisterschaften in Tiflis, die im Zuge der Umstellung auf die Bedingungen in Australien fast genau ein Jahr vor den Beginn der Olympischen Spiele 1956 angesetzt wurden, ließen die Spitzenkräfte der UdSSR Melbourne-Form erkennen. Im Vorlauf erreichte Iwakin über 800 m mit 1:46,4 Minuten einen neuen Landesrekord (bisher 1:48,5), und vor allem in den Frauenwettbewerben gab es olympiareife Leistungen. Die Europarekordlerin Galina Winogradowa verfehlte im Weitsprung mit 6,24 m den Weltrekord der Neuseeländerin Yvette Williams, den sie bereits einstellte, um nur vier Zentimeter. Die Diskuswurf-Olympiasiegerin Nina Ponomarjewa erreichte beim Sieg über Nina Dumbadse (53,52 m) mit 56,62 m eine Weite, die bisher nur ihre diesmal unterlegene Rivalin beim Weltrekord von 1952 (57,04 m) übertraf. Keinen Erfolg hatte Wladimir Kuz bei seinem Versuch, den 10 000-m-Weltrekord von Emil Zatopek zu brechen. Mit 29:47,0 Minuten blieb er weit hinter seinen besten Zeiten zurück. Im Marathonlauf gab es dafür durch Kusnetzow mit 2:21:23,8 Stunden eine UdSSR-Bestzeit. Zybulenko mit 74,81 m im Speerwerfen und Kaschkarow mit 1,97 m im Hochsprung waren die weiteren Titelträger.

Der Umbau des Turnierplatzes am Aegidiiwall in Münster soll noch in diesem Herbst in Angriff genommen werden, so daß die Durchführung des „Turniers der Sieger 1956" in Münster als gesichert angesehen werden kann.

Amateure im Punktekampf

Westfalenliga vor der Halbzeit — Ein Rundblick

Dortmund. Der Punktekampf der westdeutschen Amateurligen nähert sich bereits dem ersten Höhepunkt, da vor allem in Westfalen schon zahlreiche Vereine die Reihe der Hinspiele erledigt haben. Mit dem deutschen Meister Spfr. Siegen, Arminia Ickern und Erle 08 stehen in drei Gruppen auf Grund des klaren Punktevorsprunges schon die „Herbstmeister" fest. Am Niederrhein und am Mittelrhein sollte man aber auch programmgemäß in Kürze den ersten Teil der Meisterschaft erledigt haben.

In Westfalen waren am letzten Sonntag nur die Gruppen 1 und 5 voll beschäftigt, da u. a. Spfr. Siegen und SuS Niederschelden (Gruppe 2) durch Abstellung von Spielern für das Londoner Amateur-Länderspiel nicht in Aktion traten und SpVg Röhlinghausen (Gruppe 3) den fälligen Pokalkampf bei Fortuna Düsseldorf austrug. Überraschend kam Union Herford daheim nur zu einem 2:2 gegen VfL Geseke und ließ damit Arminia Gütersloh (7:1 über Paderborn 13) bis auf zwei Punkte herankommen. In Gruppe 2 führt Siegen weiterhin mit fünf Punkten vor Menden 09 (beide spielfrei), in Gruppe 3 Arminia Ickern (3:2 gegen Langendreer 07) mit relativ drei Punkten vor SC Dahlhausen. Da Spfr. Gladbeck (Gruppe 4) in Gronau 2:3 unterlagen, ist der immer noch ungeschlagene SV Erle 08 mit einem Plus von fünf Punkten davongeeilt. VfL Altenbögge (2:2 in Herringen) mit 20:6, Dortmund 95 mit 19:5, Herringen und TuRa Bergkamen (2:2 gegen Bockum-Hövel) mit je 19:7 Punkten bilden das Spitzenfeld in Gruppe 5. Die Dortmunder, für die Holzgreve (2) und Klinger die Tore beim 3:0 über den SV Schüren erzielten, sind damit in der Kampfbahn Rote Erde immer noch ohne Niederlage.

Zwei Duisburger klar vorn

Überaus beständig sind in Gruppe 2 am Niederrhein Duisburg 08 (noch ohne Niederlage) und Duisburg 48/99, die nach dem 4:2 in Repelen und 2:0 in Meerbeck relativ sechs bzw. fünf Punkte vor dem Tabellendritten TuS Lintfort liegen. In Gruppe 1 kam Grün-Weiß Viersen durch ein 4:2 über Union Ohligs zur Alleinführung, muß aber weiterhin mit den Ohligsern, Eller 04 (7:1 über 1. FC M.-Gladbach) und Solingen-Gräfrath (5:2 über Düsseldorf 99) rechnen. Für den 1. FC Styrum war in Gruppe 3 das 0:0 als Gast von TuS Helene Altenessen kein großer Verlust.

Mit 46 Jahren Weltmeister

Silberlorbeer für H. P. Müller

Frankfurt (Main). Im Rahmen der Ehrungen durch die Oberste Motorradsport-Kommission, die am Samstag in Frankfurt die deutschen Motorradmeister, die besten Privatfahrer und die Mitglieder des siegreichen Sechstage-Nationalteams auszeichnet, wird der Bundesverkehrsminister das von Bundespräsident Prof. Heuß an H. P. Müller verliehene Silberne Lorbeerblatt überreichen. „Der „Renntiger", der zwei Tage später am 21. November 46 Jahre alt wird und noch lange nicht daran denkt, seine Laufbahn zu beenden, ist nach Ascari, Ulmen, Böhm, Herz, Kling, Polensky/Schlüter, Haas, G. Meier, Noll/Cron und Herrmann der elfte Motorsportler, der diese höchste Auszeichnung des deutschen Sportes erhält. Darüber hinaus dürfte er der erfolgreichste deutsche Motorsportler überhaupt sein. In seiner 26jährigen Laufbahn fuhr er über 210 Siege heraus, wurde siebenmal deutscher und Europa-Motorradmeister, Vize-Europameister der Grand-Prix-Rennwagen und vor wenigen Wochen als Krönung der Karriere Weltmeister der Viertelliterklasse.

Graf von Spreti †

Erfolgreicher deutscher Vollblutzüchter

München. Nach längerem Krankenlager starb auf Schloß Pehl bei Weilheim (Oberbayern) Rudolf Graf von Spreti, der langjährige Vorsitzende des Direktoriums für Vollblutzucht und Rennen, der Obersten Behörde des Galopprennsports in Deutschland. Graf von Spreti, der einem alten bayerischen Grafengeschlecht entstammte und ein Alter von 73 Jahren erreichte, war Mitbesitzer des Gestüts Waldfried, einer der erfolgreichsten und ältesten deutschen Vollblutzuchten. Von Spreti kam als junger Offizier mit dem Galopprennsport in Verbindung. Im Jahre 1911 heiratete er Mary von Weinberg, die Tochter Dr. Artur von Weinbergs, des Mitbegründers des Vollblutgestüts Waldfried. Nach dem ersten Weltkrieg übernahm Spreti zunächst die Leitung des Rennstalles Waldfried in Hoppegarten-Neuenhagen und wenig später auch die des Gestüts in Frankfurt-Niederrad. In dieser Tätigkeit erzielte er große Erfolge in klassischen Rennen und führte die Derbysieger Omen, Augias und Mangon zur Waage zurück. Das Gestüt in Frankfurt-Niederrad wurde im März 1944 durch einen Bombenangriff völlig zerstört. Mit dem verbliebenen Zuchtmaterial siedelte von Spreti 1949 nach dem westdeutschen Gestüt Römerhof im Erfttal über. Dort verstand er es in kurzer Zeit, wieder hervorragende Pferde zu züchten, so daß das Gestüt Waldfried 1954 und 1955 der erfolgreichste deutsche Rennstall wurde. An seinem 70. Geburtstage verlieh ihm der Bundespräsident 1953 das Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik.

IM TELEGRAMMSTIL

Die norwegische Fußballmannschaft besuchte am Dienstag in der badischen Sportschule Schöneck die deutschen Nationalspieler.

In einer langen Besprechung zwischen Vertretern des Bundes Deutscher Radfahrer und der Sektion Radsport (Sowjetzone) wurde eine Übereinstimmung erzielt, eine gesamtdeutsche Mannschaft nach Melbourne zu entsenden.

Auf der Strecke London—Brighton fand ein Rennen der „Boliden der Jahrhundertwende" statt, an dem sich 213 alte Wagen beteiligten. 19 Wagen erreichten das Ziel. Sieger wurde ein „New Orleans" des Jahrgangs 1900.

In der westdeutschen Tischtennis-Oberliga führen in der Gruppe Ost TTV Metelen vor VfL Bochum, in der Gruppe West PSV Borussia Düsseldorf vor TTF Bonn.

Der Kunstturnkampf Baden gegen Westfalen, der ursprünglich noch in diesem Jahr stattfinden sollte, ist für den 21. Januar nach Heidelberg-Kirchheim vergeben worden.

Der spanische Fußballmeister Real Madrid hat für 170 000 Dollar (680 000 DM) den besten Rechtsaußen Paraguays, Hermes Gonzales, gekauft.

Bei den Olympischen Winterspielen in Cortina d'Ampezzo werden die alpinen Skistrecken durch zwei Meter hohe Metallnetze von den Zuschauerrängen getrennt.

Rekorde auch im Training

Wie in Ungarn geschliffen wird — Auf der Margaretheninsel

Budapest. Auf der Margaretheninsel, dem gepflegten, paradiesischen Eiland inmitten der Donau, ziehen die Schwimmer ihre Bahnen. Die Thermalquellen machen es ihnen leicht, stundenlang zu trainieren, ohne dabei zu frieren. 34 Grad ist das Wasser im Sprungbecken warm, und 23 Grad mißt man im 50-Meter-Bassin. Jahraus, jahrein erlauben diese Temperaturen das Training im Freien unter olympischen Bedingungen.

Deshalb sind die Zeiten, die man von Tumpek, Nyeki, Magayr, der Szöke, Szekely oder Temes hört, so wertvoll, weil sie nicht auf einer kurzen Hallenbahn geschwommen wurden, sondern auf der gleichen Bahn und bei der gleichen Temperatur, wie man sie in Melbourne antreffen wird. Zweimal täglich zwei Stunden und bis zu 10 km, das ist die Tagesleistung der ungarischen Rekordschwimmer. Mit der wasserdichten Kamera filmt Bela Rajki ihre Arbeit unter Wasser, weist Fehler nach, merzt sie aus und „schleift" so lange, bis die Bewegungsserien sitzen. Dann dreht er Lehrfilme und verschickt sie in alle Welt.

Wo immer in Ungarn Leistungssport trainiert wird, da verrichtet man ganze Arbeit. Wir sahen die modernen Fünfkämpfer, die Fechter und Pistolenschützen, die Turner und Wasserballer. Überall wird mit einer Hingabe und Intensität gearbeitet, die nur möglich ist in einem Staat, der den Sport in ungeahnter Weise fördert. 300mal so hoch als vor dem Krieg sind die Zuschüsse, die der Staat dem Sport zufließen läßt. Das Produkt ist der „Staatsamateur", der wie Sandor Iharos am Tag 35 km läuft und sicher nicht ganz reinen Herzens den olympischen Eid leisten wird; aber das ist nicht Schuld der Athleten, und dem Staat bereitet es keine Gewissensbisse. So werden wir uns eben damit abfinden müssen, daß in Australien die Ungarn, Russen und Polen mehr Titel einheimsen werden als der „Rest von Europa".

Sepp Scherbauer

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Rüstungsbedingter Devisenschwund

Das NATO-Ergebnis: 36 Milliarden sind zu wenig — USA wollen helfen

Das Ergebnis der NATO-Verhandlungen über den deutschen Verteidigungsbeitrag hat insofern ein günstiges Ergebnis gehabt, als die Bundesregierung nicht gezwungen wird, den von ihr in Aussicht genommenen jährlichen Rüstungsbeitrag von 9 Milliarden DM zu erhöhen, sondern lediglich verpflichtet ist, binnen vier Jahren — gerechnet ab 1. Januar 1955 — die Aufstellung der deutschen Streitkräfte durchzuführen. Dafür stehen ihr an Haushaltsmitteln 36 Milliarden DM zur Verfügung.

Die Bundesregierung hat in Paris zu erkennen gegeben, daß sie von diesem Betrag in der inländischen Produktion glaubt 30 Milliarden DM unterbringen zu können und daß Rüstungsgüter für 6 Milliarden DM aus dem Bereich der WEU = Westeuropäische Union (lies EZU = Europäische Zahlungs-Union) gegen Devisen beschafft werden, eine Devisenverringerung, die „dank der guten Devisenreserven" leicht verkauft werden könnte, wie einer der Berichterstatter schreibt, den das Bundesfinanzministerium eingehender unterrichtete. Er „vermutet" auch auf Grund seines Gespräches, daß die Bank deutscher Länder die Finanzplanung der Aufrüstung „exakt wohl noch nicht kennt", was derjenige ohne weiteres glaubt, der da erfährt, daß 6 Milliarden DM Gold und Devisen bis 1. 1. 1959 in den EZU-Raum abfließen sollen. Die BdL wird gestaunt haben, als sie dies las, besonders deswegen, weil ihr Präsident Vocke etwa zur gleichen Zeit in Hamburg vom Maßhalten auch in der Rütsung sprach.

Mit 36 Milliarden DM

kommt die deutsche Aufrüstung jedoch nicht aus. Für etwa 8 bis 9 Milliarden DM sollen die USA an Rüstungsgütern beisteuern. Gedacht ist an ein Pacht- und Leihabkommen. Und nun heißt es bei einem Dritten, der sich auch unterhielt, es sei daran gedacht, die Bundesregierung noch weiterhin an den Stationierungskosten der US-Einheiten in Deutschland zu beteiligen und diese Zahlungen als Gegenleistung für die US-Lieferungen zur deutschen Aufrüstung anzurechnen. Das kann nur heißen, daß die Vereinigten Staaten allenfalls einen Teil ihrer Lieferungen „verschenken". Interessant wird es sein festzustellen, wo die deutschen Zahlungen an die US-Truppen verbucht werden, da doch 4×9 Milliarden DM für eigene Rüstungsausgaben einschließlich Lieferungen aus dem EZU-Raum ausgegeben werden sollen. Insgesamt heißt das, daß die NATO-Wirklichkeit härter zu sein scheint als die deutschen Existenzwünsche.

Darüber hinaus wäre zu sagen, daß die finanzministeriale Kalkulation, in der Bundesrepublik zwischen dem 1. 1. 1957 und dem 31. 12. 1958 für 21 Milliarden DM Rüstungsgüter zu plazieren, volks-, betriebs- und finanzwirtschaftliche Probleme aufwirft, die allem Anschein nach gelöst sein sollen, keineswegs aber gelöst sind Mit fiskalischem Denken lassen sie sich nicht meistern, auch nicht mit Kalkulationen über Produktivitätszuwachs.



Steinkohleförderung der Montanunion gestiegen

Luxemburg. Im Oktober wurden in den Ländern der Montanunion 21 205 000 Tonnen Steinkohle gefördert gegenüber 20,27 Millionen Tonnen im Vormonat. Die Förderung im Zeitraum Januar bis Oktober 1955 war mit 204,38 Millionen Tonnen um 2,1 Prozent größer als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres (200,97 Millionen Tonnen).

Eiermarkt unverändert

Dortmund. Am Eiermarkt sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Das deutsche Angebot ist noch klein, es dürfte erst in 4—6 Wochen zunehmen. Der Bedarf wird hauptsächlich, wie überhaupt in Westeuropa, durch Hollandeier gedeckt. Die holländische Produktion bewegt sich zur Zeit auf einem Höchststand. Die Erzeugung kann aber trotz höherer Preisforderungen an die Importländer flüssig untergebracht werden. Die Preisspitzen dürften aber schon überschritten sein. Deutsche Eier werden bei kleiner Erfassung durch die Sammler der Kennzeichnungsstellen bei Abnahme ab Hof mit 23—25 Pf bezahlt. Im Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr werden deutsche Eier je nach Größe mit 26—30 Pf umgesetzt. An den Wochenmärkten wurden folgende Preise beobachtet:

Ausländische: 0 = 30—31, 1 = 28 bis 29, 2 = 27—28, 3 = 26—27, 4 = 24—25, 5 = 22—23, 6 = 19—20 Pf.

Deutsche: Ungestempelt 27—32 Pf je nach Größe. Kleineier billiger. Angebot gering. Enteneier: 20—21 Pf, geringes holländisches Angebot bei ruhiger Nachfrage.

Waschmittelproduktion rückläufig

Bad Dürkheim. Die Gesamtproduktion der Seifen- und Waschmittelindustrie im Bundesgebiet ist im ersten Halbjahr 1955 um etwa vier Prozent zurückgegangen. Die Entwicklung war allerdings in den einzelnen Sparten unterschiedlich.

Wein und Gemüse aus Griechenland

Athen. Zwischen Griechenland und der Bundesrepublik ist in Athen ein neues Handelsabkommen unterzeichnet worden, das rückwirkend mit dem 1. Oktober 1955 in Kraft tritt und für den Zeitraum eines Jahres gilt. Die Vereinbarung sieht keine wesentlichen Änderungen gegenüber dem bisherigen Abkommen vor. Lediglich Wein und Gemüseerzeugnisse sind zusätzlich in die deutsche Einfuhrliste aufgenommen worden.

25 Jahre bei DKW - Auto Union

Vor 25 Jahren, im November 1930, trat Herr Dr. Dr. E. h. Richard Bruhn in den Vorstand der Zschopauer Motorenwerke J. S. Rasmussen AG. ein. Die damit übernommenen Aufgaben führten schließlich zur Gründung der AUTO UNION AG., denn es gelang Dr. Bruhn trotz der damaligen schweren Wirtschaftskrise, die Zschopauer Motorenwerke mit den Automobilfabriken AUDI und HORCH sowie der Automobilabteilung der Wanderer-Werke AG. zu einer neuen Einheit zusammenzuschließen. Damit begann die großartige Entwicklung, die unter Führung von Dr. Bruhn die AUTO UNION AG. vor dem 2. Weltkrieg zu einer der größten Kraftfahrzeugfabriken Deutschlands werden ließ.

Die Lohnsteuer am Jahresende

Außergewöhnliche Belastungen

Unter dem Begriff der außergewöhnlichen Belastungen sind alle Aufwendungen eines Arbeitnehmers zusammengefaßt, die ihm zwangsläufig entstehen und die nicht bei der Mehrzahl der Arbeitnehmer gleichen Familienstandes, gleicher Einkommensverhältnisse und gleicher Vermögensverhältnisse ebenfalls vorkommen. Die Zwangsläufigkeit setzt voraus, daß sich der Steuerpflichtige den Aufwendungen aus rechtlichen, tatsächlichen oder sittlichen Gründen nicht entziehen kann. Die nachstehende Aufstellung bringt die am meisten vorkommenden außergewöhnlichen Belastungen, ohne jedoch vollzählig zu sein:

Unterhalt von bedürftigen Angehörigen, dazu gehört auch der Unterhalt von Kindern, wenn größere Aufwendungen erforderlich sind, wie z. B. durch auswärtige Unterbringung; Aufwendungen für Kinder, für die der Arbeitnehmer keine Kinderermäßigung mehr erhält;

Krankheits-, Arznei-, Krankenhaus-, Krankendiätkosten, soweit diese nicht von einer Krankenkasse getragen werden;

Aufwendungen für die Tilgung von Schulden, die durch Ausgaben veranlaßt wurden, die ihrerseits eine außergewöhnliche Belastung dargestellt hätten oder die auf Arbeitslosigkeit zurückzuführen sind;

Die Kosten für die Beschäftigung einer Hausgehilfin und Aufwendungen für die Aussteuer einer Tochter, die im zeitlichen Zusammenhang mit der Eheschließung gemacht werden, können je nach Lage des Einzelfalles eine außergewöhnliche Belastung darstellen. Dasselbe gilt für die Zahlung einer Unterhaltsrente an den schuldlos geschiedenen Ehegatten;

Das Vorhandensein von Vermögen beim Antragsteller schließt eine Steuerermäßigung nicht aus.

Bei Aufwendungen für (vom Steuerpflichtigen aus gesehen) andere Personen wird die Steuerermäßigung auch ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens gewährt, während eine Ermäßigung infolge anderer außergewöhnlicher Belastungen nur eintritt, wenn die zumutbare Eigenbelastung überschritten ist. Diese beträgt je nach Steuerklasse zwei bis sieben Prozent des Einkommens.

Besondere Freibeträge

Lohnsteuerpflichtige, die einem der nachstehend genannten Kreise angehören, haben Anspruch auf besondere Freibeträge:

Körperbeschädigte (Kriegs- und Zivilverschrte);

Hinterbliebene von Körperbeschädigten, politisch Verfolgten, Gefallenen und Verschollenen und Angehörigen von Kriegsgefangenen und Vermißten, sofern diesen Hinterbliebenenbezüge oder entsprechende Bezüge auf Grund gesetzlicher Vorschriften zustehen, und zwar auch dann, wenn die Versorgung ruht;

Vertriebene, Heimatvertriebene, Sowjetzonenflüchtlinge und Spätheimkehrer, sofern sie nicht bereits drei Jahre lang den Freibetrag erhalten haben;

Verheiratete Arbeitnehmer oder Arbeitnehmer der Steuerklasse III, die über 70 Jahre alt sind (Altersfreibetrag). Die entsprechenden Freibeträge werden auch gewährt, wenn die Voraussetzungen nicht beim Arbeitnehmer selbst, sondern bei dessen Ehegatten vorliegen.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 15. November 1955

Industrie-Aktien

AEG 212½ bz
Altenessen 149½ bz
Bad. Anilin 209 bz Br
Balcke — G Taxe 184
BWM 163 bz
Bergb. Neue Hoffnung 135½ G
Beton & Monier 240 G
Boswau & Knauer 132 G
Buderus 220 G
Burbach Kali 173½ bz
Cassella 380 bz G
Daimler 366 bz G
Demag 237 bz
Dt. Conti Gas 264 bz
Dt. Edelstahl 202 bz
Dt. Erdöl 166¾ bz
Dortmd.-Hörde 133¾ bz
Dortm. Act.-Brauerei —
Dortm. Ritter-Br. —
Dortm. Union-Br. 302 G
Dynamit Nobel 300 bz
Essener Steink. 135½ G
Farben Bayer 236 bz
I. G. Farben Liquis 36¼ bz
Feldmühle 318 G
Felten & Guilleaume 210 bz
Gelsenberg 143¾ bz
Goldschmidt 166 bz
Guß Bochum 169 bz
Gußstahl Witten 308 bz
GHH Aktienver. 219 bz
Hamborner Bergb. 130½ bz
Handelsunion 231 bz
Harpener Berg 115 G
Heinrich Bergb. 123 bz
Hochtief 175 G
Hoechst. Farben 210 bz
Hoesch 151¾ bz
Hütten Oberhausen 137 G
Hütten Siegerland 170 bz
Karstadt 230½ bz
Kaufhof 235 G
Klöckner-Werke 164 bz
Klöckner-Humb.-Deutz 210½ G
Klöckner-Königsb. 147 bz
Mannesmann 175 bz G
Niederrh. Hütte 183½ bz
Phoen.-Rheinrohr 163 bz
Rheinpreußen 152 G
Rheinstahl 278 bz
Rheinstahl-Union 175 bz
Rh.-Westf. Eisen 195 bz
RWE 205 G
Ruhrstahl 205 bz G
Salzdetfurth 226 bz
Siemens Stämme 239 bz
Stahlw. Südwestfalen 170 bz G
Aug.-Thyss.-Hütte 172 bz
Ver. Dt. Nickel 210 bz G
Wasserw. Gelsenk. 203 G
Wintershall 225 bz
Zellwald 144½ Br

Bank-Aktien

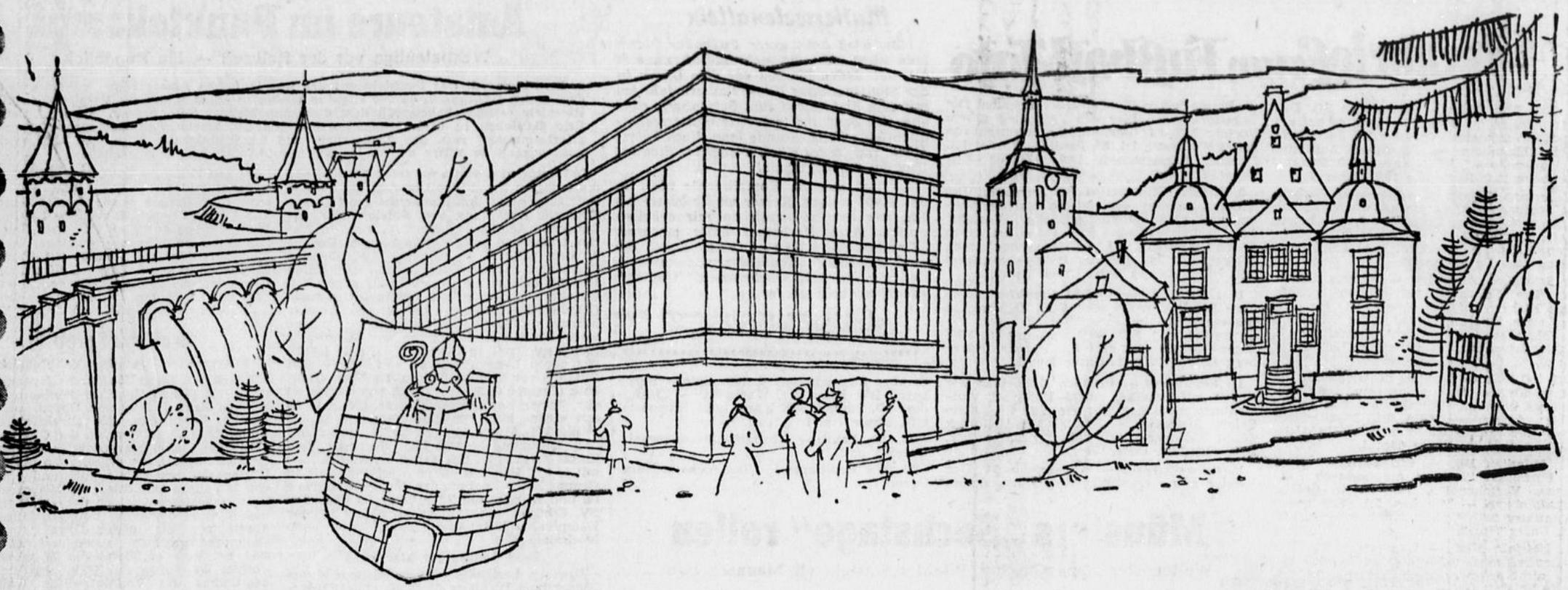
BankvereinWestdeutschland 200 bz G ex Bez
Commerzbank Restquoten 14 G
Rh.-W. Bank 217 bz G
Deutsche Bank Restquoten 19 bz G
Rh.-Ruhr-Bank 235 bz G
Dresdner Bank Restquoten 20½ bz

Freiverkehr

Nordd. Lloyd 56—58
Phrix-Inh. 59—61
Schulth. Stämme 172 G

Tendenz: Wenig verändert.

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland



Lüdenscheid – Herz des märkischen Sauerlandes ... es ist ein merkwürdig Ding um unsere Stadt:
sie steckt so voller Tradition und ist zugleich so modern und lebendig –
immer dem Fortschritt ein wenig voraus!

Jüngstes Beispiel – der KAUFHOF-Neubau an der Kölner Straße! Wissen Sie, daß Architekten und Ingenieure hier etwas verwirklicht haben, was andere erst für morgen planen? Dies Haus hat einen **Parkplatz auf dem Dach – für mehr als 40 Autos!**

Dem Fortschritt immer ein wenig voraus – das ist Lüdenscheid, und das ist der KAUFHOF, den 29 gemeinsam erlebte Jahre mit der Stadt verbinden, mit der Stadt wie mit dem Land, dem Land der tausend Berge.

Dem Fortschritt zuliebe erstand dieser Neubau – ausgestattet mit jeder modernen Bequemlichkeit!

Auf größerem Raum – das größere Angebot!

So fängt es an im neuen Hause, und so geht es weiter – mit immer neuen Überraschungen. Da ist die strahlende Front der 24 Schaufenster an der Kölner-, an der Sauerfelder-, an der Börsenstraße! Da gibt es die Rolltreppen, den Auto-Lift, den Schnellfahrstuhl! Neuerungen auf Schritt und Tritt, und überall – **Großstadt-Auswahl – Großstadt-Leistung!**

Alles für den Kleiderschrank, alles für den Haushalt, alles für die Küche! Im 2. Stock erwartet Sie der neue, behagliche Erfrischungsraum – Lüdenscheids idealer Treffpunkt!

Versäumen Sie die Eröffnung nicht – es wird sich lohnen!



Ansehen kostet nichts!

KAUFHOF
LUDENSCHEID

Jetzt um vieles größer, um vieles schöner!

ERÖFFNUNG Freitag, den 18. November
mit einem bunten Tagesfeuerwerk
morgens Punkt 9.15 Uhr